



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

127 (17.3.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-164259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-164259)

Abonnement: 20 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direction und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung, 541 Redaktion, 577 Exped. u. Verlagsbuchhlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Interaten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau, Mannheim'scher Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 127.

Mannheim, Dienstag, 17. März 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Erst Polentum, dann Konfession!

Zu den polnischen Kirchenunruhen in Berlin.

Als in den 90er Jahren in einem Wahlkreise der Provinz Posen eine Stichwahl zwischen einem deutschen konservativen Bewerber und einem Polen stattfand und ein konservativer Bewerber die deutschen Katholiken aufforderte, das nationale Moment dem konfessionellen voranzustellen d. h. den deutschen evangelischen Bewerber lieber zu wählen als den polnischen katholischen Kandidaten, da hatte die „Germania“ für diesen Vorschlag nur Spott und Hohn: erst kam für den Katholiken selbstverständlich die Gemeinschaft der Konfession, dann erst kam die nationale Gemeinschaft in Frage.

Es muß ehrlich anerkannt werden, daß sehr viele deutsche Katholiken glücklicherweise durchaus nicht auf dem von der „Germania“ proklamierten Standpunkte stehen: namentlich in der Ostmark stimmen Hunderte von deutschen Katholiken dem doch lieber für einen deutschen Bewerber, selbst wenn dieser evangelischer Konfession ist, als für einen Polen. Daß die Polen aber jedenfalls das polnisch-nationale Moment viel höher stellen als die katholische Gemeinschaft, das haben sie unzählige Male bewiesen und wir glauben, daß ein polnisches Blatt, das vom polnischen Standpunkte aus einen ähnlichen Standpunkt wie die „Germania“ proklamieren würde, von den Polen sämtliche Feuerscheiben eingeworfen bekommen würde. Die Polen haben wiederholt ihre deutschen Glaubensgenossen in der Provinz Posen und in Westpreußen auf das Heftigste beschimpft; sie haben den kürzlich verstorbenen Prälaten von Schleien Kopf nicht nur bei seinen Lebzeiten auf das Leidenschaftlichste angegriffen, sondern sogar nach dem Tode geschmäht. Dabei hat sich Kopf unzweifelhaft ganz ungeheure Verdienste um die katholische Kirche erworben, aber das ist eben den Polen ganz gleichgültig; ihnen genügt es, daß Kopf ein Gegner der unangenehmen Ansprüche des Polentums war. Auch in Berlin haben sich die Polen wiederholt sehr unbotmäßig gegen die katholische Geistlichkeit benommen, besonders vor etwa 10 Jahren gegen einen Pfarrer, der die Abhaltung polnischer Predigten in Berlin rüdweg ablehnte, indem er den vernünftigen Standpunkt

vertrat, daß die Polen in der deutschen Reichshauptstadt häufig deutsch lernen sollten und dann auch deutsche Predigten anhören könnten. Dieser Standpunkt ist inzwischen verlassen worden; man hat den Polen eingeräumt, daß auch polnische Predigten in Berlin gehalten werden.

Damit aber haben sich die Polen nicht begnügt, sie haben vielmehr verlangt, daß ihren Kindern das heilige Sakrament in polnischer Sprache gegeben werden soll und haben untereinander einen Eid geleistet, daß sie die Kinder niemals anders als in der polnischen Muttersprache zum Sakrament zulassen würden. Am letzten Sonntag haben sie nun versucht, diesen ihren Willen durchzusetzen und dadurch unerträglich Szenen herbeigeführt. Sie haben in der Kirche polnische Fahnen entrollt, polnische Lieder gesungen, der Aufforderung des Geistlichen, die Kirche zu verlassen, keine Folge geleistet und so schließlich den Geistlichen dazu gezwungen, ein hartes Schutzmannsangebot herbeizurufen und die Kirche gewaltsam räumen zu lassen.

Wenn Andersgläubige in dieser Weise den Gottesdienst in einer katholischen Kirche gestört hätten, so würde in katholischen Kreisen darüber die größte Entrüstung herrschen und mit vollem Rechte. Wenn Katholiken aber derartige tumultuarische Szenen herbeiführen und einen katholischen Geistlichen dazu zwingen, die Staatsgewalt gegen die eigenen Glaubensgenossen anzurufen, dann liegt unseres Erachtens die Sache noch viel schlimmer. Das mußten sich zum mindesten die Abkömmlinge der Unruhen — denn daß diese Unruhen planmäßig herbeigeführt worden sind, liegt nach dem ganzen Vorgehen auf der Hand — selbst sagen. Wenn sie trotzdem einen den Ansehen der katholischen Kirche ungemein abträglichen Skandal herbeiführen, so haben sie damit bewiesen, wie gleichgültig ihnen ihre Kirche in dem Augenblicke ist, wo es für sie darauf ankommt, national-polnische Agitation zu treiben. Es steht die Polen natürlich, gerade in der Hauptstadt des Reiches und des Königreichs Preußen zu zeigen, daß sie ein Machtfaktor sind, dessen nationale Wünsche berücksichtigt werden müssen. Und da man schwachlich genug war, ihren Forderungen schon zum Teil nachzugeben, so hoffen sie, alle ihre Wünsche durchsetzen zu können und dadurch die Macht des Polentums zu stärken. Ob darunter die katholische Kirche leidet oder nicht, darauf kommt es ihnen nicht an.

Die Entrüstung über die bei dieser Gelegenheit wieder einmal hervorgetretene Bestialität des Polentums ist allgemein. Nur einen Eideschwörer finden die polnischen Herren: den „Borwärtz“. Das Blatt erklärt: „Die polnischen

Vorfälle wären vermieden worden, wenn auf die polnisch sprechende Bevölkerung die Rücksicht genommen würde, die sie verlangen können und wenn die katholische Geistlichkeit sich nicht auch zur Unterdrückung dieser Leute gebrauchen ließe.“ Es ist geradezu rührend, daß das sozialistische Zentralorgan, das sonst jede Religiosität gar nicht genug verhöhnen kann, so darauf bedacht ist, die religiös-nationalen Wünsche der Polen befriedigt zu sehen. Aber freilich, die polnischen Fanatiker haben sich zugleich gegen die Autorität des Staates und der Kirche vergangen und das möchte sie dem „Vorwärts“ zu einer liebsten Wertung ersparen. Wir glauben aber, daß sowohl Staat wie Kirche sich der milden Auffassung des sozialistischen Organs über die polnischen Ausschreitungen nicht anschließen werden. Die Kirche kann, nach dem, was hier vorgefallen ist, den Polen unmöglich nachgeben, wenn sie nicht ihr Ansehen einbüßen will und der Staat dürfte gegen die Unruhestifter wegen Störung des Gottesdienstes verbunden mit Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt mit nachdrücklichen Strafen vorgehen. In jedem Falle ist der Vergangene höchst lehrreich für die Wertung, die beim Polentum die Kirche genießt, wenn sie national-polnischen Forderungen Widerstand entgegenzusetzen wagt.

Zur Frage des Arbeiterschutzes

veröffentlicht: Geh. Regierungsrat Beck in den Nationalliberalen Beiträgen einen bemerkenswerten Aufsatz. Wir entnehmen ihm die Abschnitte, in denen der national-liberale Abgeordnete zur Frage des Streikpostenstehens Stellung nimmt. Er schreibt:

Mit dem Verbot des Streikpostenstehens wird das Ziel des Schutzes der Arbeitwilligen nicht erreicht. Solange diese Maßnahme in Grenzen bleibt, wird sie als eine zulässige Möglichkeit der Einwirkung auf den Mann angesehen werden müssen. Ohne die Möglichkeit der Einwirkung ist keine Organisation denkbar, auch diejenige der Arbeitgeber nicht. Wird sie unterbunden, schlägt diese Einwirkung andere Wege ein, welche viel verhängnisvoller und gefährlicher sein können. Dafür allerdings, daß Streikposten innerhalb der notwendigen Grenzen bleiben, hat die Polizei mit aller Entschiedenheit zu sorgen, und sie ist dazu auf Grund der bestehenden Gesetze und der nach Maßgabe derselben erlassenen polizeilichen Vorschriften schon heute in der Lage, wie das schon allseitig anerkannter Weise des Reichsge-

richts und ein Urteil des Braunschweiger Oberlandesgerichts zur Genüge erkennen lassen. Daß in dieser Beziehung unsere Polizeibehörden ihre Befugnisse kennen, dessen dürfen wir doch wohl unseren Regierungen vertrauen, und daß sie für diesen Zweck rechtzeitig für das genügende Nachaufgebot sorgen und ihre untergebenen Beamten mit klarer, bestimmter Weisung versehen, das liegt in ihrer eigenen Intresse. Das ist meines Wissens wohl auch in allen Bundesstaaten nicht veräußert. Eine Nachprüfung der bestehenden Verkehrrichtvorschriften muß die sofortige Folge sein. Eine fortgesetzte Belohnung der delinquenten Beamten im Anschluß an die Rechtsprechung, eine gesonderte, in die Formen der Streiks einschneidende Ausbildung muß Hand in Hand gehen und wird ihre Wirkung nicht vermissen, wenn die Anwendung der nützlichen Mittel einheitlich von einer ihrer Verantwortung befristeten, mit den Verhältnissen und dem Charakter der Leute vertrauten festen Hand geleitet wird.

Unter diesen Voraussetzungen ist ein besonderes Verbot des Streikpostenstehens unnötig und würde auch völlig unpraktisch sein. Ein solcher Ausspruch würde nur allzuleicht den Verdacht erwecken, daß es nicht so sehr auf den Schutz des Arbeitwilligen ankomme, als auf den Schutz des einen Verteiligen. Wir sehen, wie alle wirtschaftlichen Verbände aber größtem Wert auf die uneingeschränkte Koalitionsfreiheit legen. Auch in der Hauptversammlung des Bundes vaterländischer Arbeitervereine in Braunschweig im September 1910 kam zum Ausdruck, daß die Koalitionsfreiheit erhalten bleiben müsse. Selbst der Schein eines Einbruchs in die Koalitionsfreiheit muß hier unterbleiben, wenn wir nicht auch die nationalen Kreise unserer Arbeiter in die radikalsten Organisationen und durch diese in die Sozialdemokratie hineintreiben wollen.

Von diesen Erwägungen aus war es sicher gerechtfertigt, wenn die national-liberale Fraktion des Reichstags auch in diesem Jahre bei den Verhandlungen über die Frage des Arbeiterschutzes gegen die von den Konservativen beantragte Resolution gestimmt hat, nach welcher ein wirksamer gesetzlicher Schutz gegen den zunehmenden Mißbrauch des Koalitionsrechts geschaffen, dem immer stärker ausgedehnten Terrorismus gegenüber arbeitwilligen Arbeitern entgegengetreten, insbesondere aber das Streikpostenstehen verboten werden sollte. Allzuzeit ist die Fassung dieses Antrags nur von dem Gesichtspunkte des Mißbrauchs auf der Seite der Arbeitnehmer beeinflusst und betont deshalb scharf hervorzuheben und das unbedingte allgemeine Verbot des Streikpostenstehens und

Kunst und Wissenschaft.

Erich Korngold und seine neue Sonate.

Frankfurt a. M., im März 1914.

Erich Wolfgang Korngold ist knapp nach seinem Mannheimer Triumpf in Frankfurt erschienen und hat hier seine neue Klavier-Violin-Sonate aufgeführt. Auch hier ergibt sich, wie bei allen von ihm bislang Geschaffenen der paradoxe Eindruck eines selbstverständlichen Wunder. Nur die Kenntnis von Korngolds Jugend gibt uns die Möglichkeit, von einem Wunder zu sprechen — Scheiden wir sie aus, resultiert ein selbstverständliches Werk. Allerdings ist das die Selbstverständlichkeit einer in sich gefestigten, voll angereiften Meisterschaft, wie sie nur bei den Größten der Musikgeschichte erkennbar. Dieser junge Musikgott wird — das ist jetzt ebenjenseits mehr zweifelhaft, als etwa Mozart nach seinen Jugendwerken noch weitaus geschaffen — uns und der Nachwelt noch vieles zu sagen haben. Kann aber wird Späteres „reifer“ sein als alles Bisherige. Oder läßt sich etwas Ueberlegeneres, gedanklich und technisch vollkommeneres wie diese „Sonatina“, diese neue Sonate denken? — Werke die ihr thematisches Material, die rein kompositionelle Technik (Exposition, Durchführung, Durchführung, Skizze, Reprise, Coda), ihr tonales, rhythmisches, harmonisches Innenleben so sicher, plastisch, mit einer so bewundernden Logik entwickeln und darin bei je genauerem Studium nur umso

impotanter wirken! Ich hörte diese Sonate nun zum fünften Male händliches Studium nicht einbezogen) und sie hat dabei, wie alle große, edle Kunst und jedesmal mehr gelangt, neue Werte enthüllt. Was beim ersten Hören etwa noch die und da als nicht unmittelbar „Korngoldisch“, sondern da krauslich, dort (formal nur!) geräuschig hätte anmuten können, gebiert nun zum untreibaren organischen Geschehen des Ganzen, konnte gar nicht — trotz scheinbarer Überfülle stets nur drei, viernotigen Anflanges — anders kommen, wie es da steht.

Der Stimmungsgrundcharakter des vier-sätzigen Werkes ist: im ersten und dritten Satz edel-leidenschaftlich, felerlich, pathetisch, der zweite, ein wenig geniales Bunt, ein Scherzo von toller Rausch mit einem lyrischen Seitensatz (dem Trio), das finale endlich ein freier Variationensatz aus heiter-süßer Natur. Wesentlichkeit im Schwebenden Sinne zu einer geradezu himmlischen Vedendebildung schreitend.

Wohl der Optimismus spricht das letzte Wort, wie wir's ja nicht anders von der Höhe eines Schicksalsbüchse erwarten. Dieser Optimismus ist überhaupt ein Wesenszug in Korngolds Musik und so haben wir in diesem neben Strauss glänzendsten Repräsentanten der „absoluten“ Musik von heute zugleich einen Gegenpart des über-beachtlich-reflexiven, schwerfälligen Regier. Daß diese Art ebenso wie bei Schubert, dem in seiner Tragik so vielbekanntem Meister, nicht jenseitlichen Ausdruck ausschließt, beweist ja schon mit der Charakterisierung des ersten und dritten Satzes dieser Sonate oben an und in der „Sonatina“ empfangen wir durch den „quasi-serenata“-Satz die Gewißheit, daß dieser

begnadete Jüngling analog seiner vorerwähnten souveränen Technik auch seelische Erlebnisse zu finden hat, wie sie ergreifender, als aus einem vorzeitig erhaschten Gefühl kosmischer Einheit mit der Natur stammend, kaum ein auch an Jahren reifer Meister hätte prägen können.

Ob ein Erb- oder Jünglingsjünger feilscher Erlebnisse fähig wäre, hat man im Fall Korngold oft fragen und von Beurteilern, die durchaus nur das technische, nicht ein geistig-psychisches Phänomen gelten lassen, apokryphisch verneinen hören. Mit solchen billigen, „abwarten“-Redensarten ist freilich diesem Problem wenig gedient und wir bekommen eine viel zuverlässigere Antwort aus der Musikgeschichte selber, in zweifelsfreier Weise bei Mozart und Mendelssohn — man gedente nur der „Sommernachströmung“-Musik des letzteren Meisters. Heute schon zu entscheiden, ob Korngold berechtigt einen ähnlichen Weg in der Geschichte einzunehmen wird, wäre müßig. Ueber eines kann aber unter Vorbehalt freier Zeit in ihm nach Strauss derjenige „Musikant“ geboren ist, der ohne symbolische oder reflexive Beschwerden einfach so musiziert, wie ihm der Schmelz gewachsen. Der uns Musik um der Musik willen „macht“, Musik nicht als ästhetische Bedenkeform allein, sondern erfüllt von einem Gefühlsausbruch in natürlicher Gegenliebe aus heiteren und ernten Empfindungs-Komplexen. Und würde man ihnen psychologisch auf den Grund leuchten, könnte wahrscheinlich gar nichts Abnormes im Hinblick auf das Scherzhaftere. Dafür jedoch ein, diesem nicht-erhalten, selbst schon ungemindert entwickelten jungen Menschenbilde durchaus naturgemäßer Ausdruck entbehrt werden, der die

fer hergerundeten Erscheinung alle Sensation des Phänomens nehme. Ein Phänomen ist sich höchstens relativ aus der Unprobabilität unserer Zeit heraus und vor allem in der überlegenen, freischaltenden Meisterschaft alles Technischen erkennen, um die selbst Richard Strauss erst jahrelang hat ringen müssen. Es ist so, wie Otto Kegel kürzlich nach der Wiener Aufführung der „Sonatina“ ausrief: „Polymnia hat da wieder einmal ganze Arbeit getan!“

Juridisch zur neuen Sonate. Wieder „nur“ Musik. Aus einem vollen, überfüllten, singenden Dingen kommend. Ohne einen neuen Sonatenstil in der Anlage oder im Verlauf der vier Sätze prägen zu wollen. Es ist, wenn man will, der Stil der Zeitlosigkeit, wie alles Lebende. In dem es fehlt nicht das Stigma der Zeit: unruhige, komplizierte Modulation, reiche euharmonische Arbeit. Doch wie klar ist das Wesen: die Umkehrung und Verengung des Motivischen als Mittel zur Psychologie, zur erregten Ausdruckssteigerung, wie drückt sich hier überall Form und Inhalt! Ganz prächtig, wie gleich zu Beginn des ersten Satzes das Themenmaterial aus einer leidenschaftlichen Exposition sich löst: das breitstrahlige Hauptthema — ein formwärtsstrebendes, wahrhaft freies Motiv, dann der aus purpurfarbenen Akkorden aufsteigende, satirische Gedanke Programmforderer mögen in ihm das Thema der Naturerhabenheit entdecken und sie werden richtig raten, und inmitten ein hartes lyrisches Gebilde, das den sanften Bewusstseins der pathetischen Grundstimmung spielt, ohne ihr das letzte Wort zu rauben. In der formalen Entwicklung ist schon dieser Satz meisterhaft eingängig und könnte um keine Note gekürzt werden.

Abg. Götting (Natl.): Für die Geltendmachung des Viehes geschehe sehr viel, wenn einmal die Abbederungsgesellschaften über das ganze Land und über das ganze Reich verbreitet seien.

Abg. Hartmann (Frr.) will für den badischen Tabakbau einen eigenen Beamten angestellt wissen.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen gibt Präsident Koblerst bekannt, daß die fortschrittliche Volkspartei einen Antrag über den Umfang des bei Feststellung des Wehrbeitrages ermittelten Einkommens und Vermögens eingebracht habe.

Die Sitzung wird um 1 Uhr 20 Minuten geschlossen.

Badische Politik.

Der Badische Eisenbahnerverband

ersucht uns um Veröffentlichung der folgenden Entschlüsse:

Die heute im Saale des „Nodensteiner“ tagende, von sämtlichen Delegierten des Mannheimer Bezirks besuchte Generalversammlung der Bezirks-Obmannschaft Mannheim des Bad. Eisenbahnerverbandes, erblickt in den Ausführungen des Herrn Kommerzienrat Engelhard, die er in der 6. öffentlichen Sitzung der Externen Kammer gemacht hat, eine, die öffentliche Meinung gegen die Arbeiterschaft irreführende Stellungnahme, die von der gesamten, organisierten Arbeiterschaft nicht untrübt bleiben darf.

Table with 4 columns: Aufangslohn, Jahr, M., Wfa., Prozent. Rows for 1904, 1913, 1918.

Table with 4 columns: Zimmerwohnung von 1904-1914, Innenstadt, 1904, 1913, 1918, M., Wfa., Prozent.

Ebenso stieg der Lebensmittelaufwand einer vierköpfigen Familie nach folgenden Angaben des statistischen Landesamtes vom Jahre 1904 bis 1912: 464 kg Brot um 33.3 %, 124 kg Fleisch 30.8 %, 670 kg Kartoffeln 21.2 %, 49 kg Weizenmehl 19.5 %, 28 kg Schweinefleisch und Butter 24.2 %, 152 kg Hälftenfleisch 12.2 %, 547 Liter Milch 12.2 %, und 274 Stück Eier 4.1 %.

Daraus ergibt sich, daß den Steigerungen der Lebens- und Wohnungsverhältnisse die Erhöhung der Löhne nicht stand gehalten hat.

Die Generalversammlung richtet deshalb erneut an die Großh. Regierung, sowie an hohe Erste und Zweite Kammer die Bitte, eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung...

der Löhne der Arbeiter, sowie der Gehälter der unteren Beamten vorzunehmen.

Nationalliberale Versammlung.

N. Heidelberg, 16. März. (Von unserm Korrespondenten.)

Im Restaurationsaal der Stadthalle fand heute Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der nationalliberalen Partei unter Vorsitz von Herrn Rechtsanwält Dr. Schoch statt.

Der Redner ging zuerst ein auf die badischen Angelegenheiten. Er kennzeichnete und rechtfertigte die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion in dieser Frage und führte aus die Fehler, die gemacht seien.

Ueber das Schuldenmachen denkt man im Zeitalter des wirtschaftlichen Aufschwungs ganz anders, als in den Zeiten des wirtschaftlichen Stillstandes oder Niedergangs.

Ueber das Schuldenmachen denkt man im Zeitalter des wirtschaftlichen Aufschwungs ganz anders, als in den Zeiten des wirtschaftlichen Stillstandes oder Niedergangs.

Uebergehend zur Erörterung von Fragen der äußeren Politik hob der Redner das gewaltige Anwachsen des deutschen Außenhandels hervor.

Sinnfälligerweise der Erhebung des Wehrbeitrages erklärte der Redner, daß die nationalliberale Partei auf dem Boden der Erbschaftsteuer stehe.

Der Redner schloß mit dem Appell an die Parteifreunde, durch Pflichterfüllung und echt patriotische Gesinnung das Wohl der Partei und damit des Vaterlandes zu fördern.

In der dem Vortrage folgenden Diskussion rechtfertigte Prof. Hausrath die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei in den Verhandlungen der Jaden-Kommission.

Bühlmann (Zentr.) sprach in gleichem Sinne. Herr Wees betonte die Notwendigkeit einer Ausnahmestellung der Rohungsmittelbranche in den Bestimmungen über die Sonntagsruhe.

In seinem Schlußwort führte der Redner u. a. aus, daß eine generelle Einführung der vollen Sonntagsruhe eine schwere wirtschaftliche Schädigung mancher Städte bedeuten würden.

Nach Dankesworten an den Redner schloß der Vorsitzende die Versammlung um 1/2 12 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 17. März 1914.

Unsere städtischen Finanzen.

Ueber das Schuldenmachen denkt man im Zeitalter des wirtschaftlichen Aufschwungs ganz anders, als in den Zeiten des wirtschaftlichen Stillstandes oder Niedergangs.

Selbst die kapitalträchtigsten Aktien- und Privatunternehmungen scheuen sich nicht, sich des Bank- und Obligationen-Kredits zu bedienen.

Etwas Bedrückendes hat also unsere städtische Finanzlage vorläufig nicht. Zumerhin müssen wir aber auch der Reiberei der Medaille unsere Beachtung schenken.

Man darf nicht vergessen, daß die Stadt Mannheim heute für Handel und Industrie keine Monopol-Stellung mehr hat.

Man darf nicht vergessen, daß die Stadt Mannheim heute für Handel und Industrie keine Monopol-Stellung mehr hat, sondern bei der Festhaltung und Veranachung großer Unternehmungen mit einer Reihe anderer Städte konkurrieren muß.

Am diesen für die Zukunft Mannheims sehr bedrohlichen Gefahren wirksam vorbeugen zu können, wird sich unsere Stadtverwaltung doch mit dem Gedanken vertraut machen müssen.

Das sind freilich Gesichtspunkte, die einem ausreichenden Verständnis vorwiegend nur bei denjenigen begreift, welche die Höhe der direkten Gemeindefinanzen am eigenen Geldbeutel empfinden.

Das sind freilich Gesichtspunkte, die einem ausreichenden Verständnis vorwiegend nur bei denjenigen begreift, welche die Höhe der direkten Gemeindefinanzen am eigenen Geldbeutel empfinden.

Hertha und psychologischem Witz und Humor auszuführen. Der Einakter fand, mit Harry Wachen in der Hauptrolle, sehr herrlichen Beifall.

In der Volkshalle gelangte „Der Sturm auf die Mühle“, eine dreifaktige Oper von Karl Weis zur Aufführung.

Das ist auch bei der Vorbereitung, die der Kompart selbst besorgt hat, der Fall, obwohl oder vielmehr weil er mit Naturstudien und großartigen Effekten nicht geizig hat.

Ausführung unterstützt, ihre Wirkung und so erzielte das Werk den beachtlichsten lauten äußeren Erfolg.

Schneeschmelzen auf dem Mars.

Uns Katopari wird berichtet: Ueber interessante Veränderungen in dem Aussehen der berühmten Marslande veröffentlicht der bekannte amerikanische Astronom Dr. Percival Lowell bedeutungsvolle Beobachtungen.

Hand einer Sammlung serbokroatischer Lieder in Erlangen.

In der Münchener Akademie der Wissenschaften berichtete Professor Berner über eine jetzt auf der Universitätsbibliothek in Erlangen aufbewahrende Sammlung serbokroatischer Lieder.

Nattonaths Todestag.

Wesens jährte sich zum fünften Male der Todestag Albert Nattonaths.

Doch in den Bäumen raunen Reize den Frühlingwind: In deinem Schanzelhaus Tollen die göttlichen Launen Des irdenden Herrs Gant!

Doaktulandwissenschaften.

Dem Privatdozenten für Chirurgie an der Universität Freiburg i. Br., Dr. med. Gerhard Koch ist der Titel außerordentlicher Professor verliehen worden.

Heidelberg: Wilhelm Büsche, Im Paradies der Umwelt.

Im großen Stadthalleaal hielt am Sonntagabend Wilhelm Büsche einen zweistündigen, mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Paradies der Umwelt.

den auf Beginn des nächsten Schuljahres, also auf Ostern 1914, dauernd 19 weitere Lehrkräfte nötig. Der Zuschuß zur städt. Gewerbeschule wird, da der mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen Mark erbaute Neubau am 1. Juli d. J. bezogen werden wird, von 121.409 M. im Vorjahr auf 218.397 M. ansteigen. Die Zuschüsse an die Realanstalten belaufen sich mit 345.000 M. ungefähr auf der bisherigen Höhe, während die Zuschüsse für die beiden höheren Mädchenschulen mit 179.141 M. gegen bisher etwas geringer geworden sind. Der Zuschuß für das städtische Krankenhaus konnte bei der Verringerung der Einnahmen von 429.673 M. auf 407.622 M. ermäßigt werden. Der Zuschuß für den Stadtpark wurde bei der Verminderung der Ausgaben und Strömung der Einnahmen von 40.018 M. auf 38.129 M. vermindert. Dagegen hat der Zuschuß zur Armenkasse eine Erhöhung von 541.081 M. auf 597.160 M. erfahren.

Von den wirtschaftlichen Unternehmungen sind nach dem Vorschlag nur für die Gas-, Wasserwerks- und Elektrizitätswerkstoffe Vorsehungen an die Stadtkasse borgegeben, während die, K. Straßb. Post, für die Schlachthaus- und Viehhofkassen, für die Rheinbahn- und Straßenbahnkassen nicht der Fall ist. Diese haben zwar im Jahre 1913 durchwachsene Ablieferungen an die Stadtkasse machen können, hauptsächlich aber wegen veräußerter Tilgung der rascher abgemachten Anlagen wird mit einem Ueberschuß für das laufende Jahr nicht gerechnet. Beim Elektrizitätswerk sind als Stromabgabe durch das Fernerzeugungsnetz 750.000 Kilowattstunden an die badische Volkseisenbahn, 500.000 Kilowattstunden nach Bruchsal, 80.000 Kilowattstunden nach Durlach, 100.000 Kilowattstunden nach Rastatt und 70.000 Kilowattstunden an sonst. Gemeinden angenommen. Von allen wirtschaftl. Unternehmungen der Stadt hat sich bis jetzt das Elektrizitätswerk am günstigsten entwickelt. Die im Vorschlag borgegebene Ablieferung an die Stadtkasse mit 189.280 M. stellt aber nicht den vollen Reinertrag dar, weil aus den laufenden Mitteln auch Neuanstellungen gemacht wurden, die das Vermögen des Werkes erhöhen; unter Berücksichtigung dieser Tatsachen berechnet sich der Reinertrag auf 284.780 M.: der Reinertrag über eine Verzinsung des Anleihenbetrags von 6,5 Prozent dar, während die Stadtkasse für ihre Anleihen nur 3 1/2 bis 4 Prozent Zins zu zahlen hat. Die Stadtkasse, die seit zwei Jahren einen Reinertrag von 50 bis 60.000 Mark an die Stadtkasse abliefern konnte, zeigte im Jahre 1913 eine erhebliche Betriebssteigerung, die vor Eröffnung des neuen Bahnhofs 10 Prozent, später 30 Prozent betrug. Der veränderte Betrieb brachte eine Mehrerzeugung von 20 Prozent. Die Einnahmen für den Wasserkonsum gehen naturgemäß zurück, da die Verneuerung der Klimatechnik Leistungen über 50 Pr. betrug, die sich hieraus ergebenden Mehreinnahmen sich, abgesehen von der allgemeinen Verkehrssteigerung, jedoch nur auf 20 Prozent belaufen. Im übrigen geben die wirtschaftlichen Unternehmungen in der Stadt keinen Anlaß zu besonderen Bemerkungen.

Der Umfang der Stadtkasse einschließlich der Kassen für die einzelnen Unternehmungen beträgt nach dem Vorschlag 41 Millionen Mark im Jahre 1914. Die Zahl der einmündigen Beamten wurde um 30, die der nichteinmündigen Beamten um 5 vermehrt, und beträgt nunmehr 770 und 230. Dazu kommen noch 1399 Arbeiter, deren Zahl sich gegenüber dem Vorjahre um 212 vermehrt hat. Diese Arbeiter genießen durch das Arbeiterstatut eine ähnliche Versorgung wie die Beamten. Der Schuldenstand der Stadt beläuft sich am 1. Januar d. J. auf 12,46 Millionen Mark, wovon im laufenden Jahre 1,12 Millionen getilgt werden sollen. Die Verzinsung der Schuld erfordert fast den gleichen Aufwand wie die Volksschulen, nämlich zwei Millionen Mark, oder ein Sechstel der gesamten Wirtschaftsausgaben. Im allgemeinen ist der Vorschlag sehr vorsichtig aufgestellt. Die wirtschaft-

lichen Unternehmungen werden, wenn nicht ganz unvorhergesehene Verschlechterungen eintreten, durchwegs günstiger abschließen, als der Vorschlag annimmt. Die Stadtverwaltung will aber die vorjährige Gemeindevumlage beibehalten. Der durch Umlagen anzubringende ungedeckte Aufwand von 5,1 Millionen Mark wird auf 434,27 Millionen Mark Vermögenswerte, 233,45 Millionen M. Steuerwerte des Betriebvermögens und 517,44 Millionen Mark Kapitalvermögen, sowie auf 3 Millionen Mark Einkommensteuerföhe umgelegt werden. Dazu kommen noch unerhebliche Steuerwerte des Vororts Grünwinkel.

Von Tag zu Tag.

- Schwere Postauslast. Wien, 16. März. Die „Neue Pr. Presse“ meldet aus Turn-Severin: Ein Boot mit fünfzehn Arbeitern, das von Serbien herüberkam, ist nun mitten auf der Donau umgekippt. Sämtliche Insassen ertranken.

- Aus der Carnegie-Stiftung. S. Stuttgart, 16. März. Hr. Magdalen Schenk, Schülerin am K. Konseratorium, die am 22. November v. J. eine Frau Sch. mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens aus dem oberen Anlagensee gerettet hat, wurde auf Antrag der Stadtverwaltung aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter eine Gabe von 300 M. bewilligt.

- Liebesdrama. S. Weislingen, 17. März. In Weislingen im Tale hat am Sonntag sich ein hübsches Liebesdrama abgespielt. Wegen verheißener Liebe hat der 23 Jahre alte Max Schier der gleichaltrigen Johanna Maier morgens um 8 Uhr auf dem Heimwege von der Kirche, wo sie kommuniziert hatte, aufgelaufen und sie durch mehrere Messerschläge schwer verletzt. Später stellte sich der Täter dem Landjäger in Deggingen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Leipzig, 17. März. Der gefrignge Unfall auf der Sughewerke-Ausstellung stellt sich als milderer als befürchtet. Von den 5 in Folge des Einsturzes des Dampferbühnen verletzten Arbeiter, konnten bereits 4 nach Anlegung von Verbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

* Emden, 16. März. Der Dampfer „Gronow“ und Katarischer John Mura wurde heute bei einem Automobilunfall getötet, seine Tochter wurde schwer verletzt.

* Berlin, 16. März. Der Kaiser hörte heute nachmittags im königlichen Schloß den Vortrag des Reichsanwalts und empfing um 7 1/2 Uhr den Reichlichen Geh. Rat v. Römer in Abschiedsaudienz.

[Berlin, 17. März. (Von unv. Berl. Bur.) Die Konferenzen des Nordatlantischen Dampferlinienverbandes haben heute vormittag im Hotel „Adlon“ begonnen. Der Kaiser hat alle Teilnehmer nach dem Opernhaus geladen, wo heute abend den Herren zu Ehren Theater pars angelegt ist. Gegeben wird „Aida“.

* Haag, 17. März. Der Kriegsminister erhielt ein Telegramm aus Albanien, das ihn benachrichtigt, daß die Nachricht, holländische Offiziere seien zu Gefangenen gemacht worden, vollständig falsch ist.

* Petersburg, 17. März. Das amtliche Informationsbureau ist vom Ministerpräsidenten ermächtigt, kategorisch zu erklären, daß die Gerüchte und Zeitungsmedlungen über bevorstehende Kabinettsänderungen insbesondere über den Rücktritt des Ministers des Innern Erfindungen ohne irgendwelche Grundlage seien.

Eine Theatervorstellung beim deutschen Kronprinzen.

[Berlin, 17. März. (Von unv. Berl. Bur.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin hatten am gestrigen Abend Einladung zu einer Theateraufführung und darauffolgendem Souper ergehen lassen. Gegeben wurde „Tod und Leben“, eine Dorfkomödie von Ludwig

Ganghofer. - Ueber diesen Ganghofer-Akt im Kronprinzenpalais werden noch folgende Mitteilungen, die zum Teil direkt auf Mitteilungen des Dichters zurückzuführen sind, veröffentlicht: Demeist bereits haben Kronprinz und Kronprinzessin im Vestibültheater L. Ganghofers „Tod und Leben“ gesehen. Daß sie den Einakter für eine intime Aufführung in ihrem Palais wählten, stimmt mit der persönlichen Gesinnungsrichtung des Kaisers überein. Man weiß, daß er den Dichter der „Martins-Laufe“ seit langen Jahren schätzte. Die letzten Proben wurden von Direktor Barnowski gestern vormittag im Kronprinzenpalais abgehalten. Die Kronprinzessin erschien dazu und der Autor nahm neben ihr Platz. Am Festsaal war die kleine Bühne aufgeschlagen. Ein Rahmen aus vergoldetem Stuch umgab sie und auch das szenische Bild selbst wirkte wie Ganghofer erzählt, wie ein Gemälde. Mit gespanntem Interesse hörte die Kronprinzessin während der ganzen Probe zu und des öfteren, wenn äußerlicher Realismus vielleicht eine Dürchheit bedingte, blühte sie mit fragendem Lächeln zum Verfasser hinüber. Es gendete dann, daß Ganghofer ihr sagte, dieses Detail sei für die Handlung notwendig. Sie war sofort damit einverstanden es zu belassen.

Die Aufführung selbst begann abends kurz nach 8 Uhr und dauerte etwa 1/2 Stunden. Das Auditorium bestand aus 32 Personen. In der ersten Reihe saßen der Kaiser, der Kronprinz und die Kronprinzessin. Sobald der Kaiser Ganghofer sah, winkte er diesen zu sich heran. Er nahm die Komödie mit frohem Lachen an und auch selbst das Reichen zum Wplaus. Nachher wurden die Künstler zur Festtafel geladen, die an kleinen, runden Tischen saßen. Der Kaiser ist entsetzt, laute die Kronprinzessin zu der Darstellerin der Rural. Kl. Michala, die von Barnowski eigens aus Wien geholt worden war.

Die Unterhaltung des Kaisers mit Ganghofer hatte die Wärme des Tones, durch welchen der Herrscher seine Wohlwollenden von jeder Unterzeichnung hat. Er hat ihn das erste Mal 1905 nach Nürnberg eingeladen, als dort das Denkmal Kaiser Wilhelms I. enthüllt wurde.

Sturmwetter und Hochwasser.

* Karlsruhe, 17. März. Der seit gestern im ganzen Schwarzwald herrschende Sturm richtete in den Wäldern großen Schaden an. Die Flüsse zeigen infolge der starken Regengüsse wieder erneutes Anwachsen und haben weite Strecken des Landes überschwemmt. Bei St. Blasien ertrank ein fünf Jahre altes Mädchen in der hochgehenden Alb.

* Meß, 17. März. Der gefrignge Sturm hat neben anderen schweren Schäden auch an der militärischen drasilosen Station Unheil angerichtet. Der eine der beiden 90 Meter hohen Türme wurde umgeworfen, der andere verbugen.

* Karlsruhe, 17. März. Das Hochwasser ist in der letzten Nacht getiegen. Das Bahntal und das Obertal sind stundenweit überflutet.

* Kassel, 17. März. Das Hochwasser der Fulda steigt stark weiter. Es steigt seit gestern um weitere 70 Zm. und überflutete die niedrig gelegenen Ufer. Die Fuldafährt ist eingestellt. Auch die Werra steigt unablässig. Das stürmische Wetter behindert den telegraphischen und telephonischen Verkehr nach mehreren Richtungen wie auch nach Hamburg und Leipzig.

* Wien, 17. März. Im Gebiet der Unterelbe herrscht seit gestern Unwetter. Nachdem es 26 Stunden hergekauft hatte, begann ein harter Ro d. nehmern. Die dadurch herbeigeführte Sturmflut überflutete die Uferbereiche vor den Teichen auf weit hin. Verschiedene kleine Schiffe sind ertrunken. Auf der Unterelbe löst der Schiffverleßer, Oewit miting hielt das Unwetter noch an.

* London, 17. März. Die Tender in aus ihren Ufern getrieben und verschiedenes Städtviertel überschwemmt. Mehrere Dörfer der Schelde und der Tander sind gestochen. Tenderelbe und Umgegend sind überflutet.

Vom Reichsverband der Deutschen Presse.

- Berlin, 17. März. Der Hauptverband des Reichsverbandes der Deutschen Presse hielt am Samstag, 14. und Sonntag, 15. d. M., in Berlin eine Sitzung ab, zu der auch die auswärtigen Vorstandsmitglieder aus allen Teilen des Reichs fast vollständig erschienen waren. Den ersten und wichtigsten Beratungsgegenstand bildete die Vorbereitung der diesjährigen Delegiertenversammlung, die nach einem bereits früher gefaßten Beschluß in Leipzig stattfinden soll. Als Zeitpunkt der Delegiertenversammlung wurden Sonntag, 21. Juni und die folgenden Tage bestimmt. In sehr eingehender Beratung wurde die Tagesordnung festgelegt, die u. a. eine Erörterung des Themas „Der Auslandsnachrichtendienst der deutschen Presse“ enthalten wird. Von der seit langem vorbereiteten und kürzlich mit der Verlesung der Fragebogen ins Werk gesetzten Enquete über die wirtschaftliche und soziale Lage der Redakteure konnte berichtet werden, daß die Antworten bei der Sammelstelle schon in großer Anzahl eingegangen seien. Gegen das Unwesen der Reklamefeuilletons wurde eine Resolution folgendes Inhalts angenommen: „In der letzten Zeit haben sich die Veruche von Interessenten gemehrt, die Grenzen des redaktionellen und des Angelegenheits insbesondere durch Einschmuggeln von sogenannten Reklamefeuilletons und Geschäftsnotizen zu verschieben. Der Hauptvorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse spricht in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger die Ansicht aus, daß solchen Veruchen mit aller Entschiedenheit entgegen getreten werden muß.“ In den weiteren Verhandlungen wurden innere Verbandsangelegenheiten erörtert.

Die europäischen Gegensätze.

Russische Truppenübungen in Bessarabien.

* Bukarest, 16. März. Aus Bessarabien eingetroffene Reisende berichten, daß das ganze Pruthufer entlang und besonders gegen die österreichische Grenze zu große Truppenbewegungen im Zuge sind. Sämtliche Militärposten, welche das Pruthufer bewachen, wurden bedeutend verstärkt und die Grenzposten sind telephonisch und telegraphisch miteinander verbunden. In vielen Gegenden Bessarabien werden Truppenbewegungen bemerkt, die Randocen ähnlich sehen.

Das angebliche Abenteuer eines russischen Kapitäns in Köln.

[Berlin, 17. März. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Petersburg wird gemeldet: Diefge Blätter bringen ausführliche Berichte über ein Abenteuer, welches der Kapitän Poljakow von der russischen Kriegsmarine in Köln gehabt haben soll. Poljakow wurde vom Marineamt in einem direkten Auftrage zur Schiffsanwerft entsandt. Er kam am 25. Februar nach Köln, um sich den Karneval anzusehen. Dort wurde Poljakow von einem Arbeiter des Diebstahlverhutes beschuldigt. Er wurde infolgedessen verhaftet und trotz all seiner Proteste 10 Tage lang in Haft gehalten. Nach seiner Freilassung reiste Poljakow sofort nach Berlin und legte beim russischen Marineattaché Beschwerde ein. Er erklärte, der einzige Grund zu dem Verdachte, er habe einen Diebstahl verübt, könne der gewesen sein, daß er die Angewohnheit habe, seine Hände beim Gehen auf dem Rücken zu halten. Poljakow beklagte sich darüber, daß er von der Polizei, der Geisungsbewachung und den Gerichtsböhrden in Köln mit unzulässiger Härte behandelt worden sei. Der russische Votschafter in Berlin hat die Angelegenheit beim Auswärtigen Amte zur Sprache gebracht.

[Berlin, 17. März. (Von unv. Berl. Bur.) Die Beschwerde des russischen Kapitäns Poljakows wird, wie hier amtlicherseits vermeldet wird, von den deutschen Behörden gründlich untersucht und Poljakow evtl. Genugthuung gegeben werden. Sichtlich gelingt es dabei nun endlich den schon seit mehr als einem Monat unter Spionageverdacht in Kuzland festgehaltenen Luftschiffer Hans Berliner frei zu bekommen. Auch der deutsche Flieger Mischevski, der vor einem Monat in Kuzland landete, ist noch in Haft.

Hans Berliner unternahm anfangs Februar von Bitterfeld aus eine Distanzfahrt, die ihn bis nach Perm an der sibirischen Grenze führte. Seit dieser Zeit wird Berliner von den russischen Behörden festgehalten. Berliner hat aus Perm vom 7. März (alten Stils) einen Brief an den Fahrtenwart des Berliner Vereins für Luftschiffahrt Dr. Bröckelmann geschrieben, der jetzt in Berlin eingetroffen ist. In dem Briefe heißt es u. a.:

Mein Telegramm vom 26. Februar haben Sie wohl erhalten. Heute sind es bereits 24 Tage, daß man mich hier wegen Spionageverdacht festhält. Unsere Lage ist ganz trostlos. Man kann den Leuten nicht beibringen, daß wir die Fahrt rein sportlich unternommen haben. Wir hatten nichts bei uns, als nur das Verdnbuch und unsere Karten. Trotzdem stehen sie auf dem Standpunkte, daß wir hierher gekommen wären, um das Land auszuspiönieren. Die Verhandlungen gehen in einem solchen Sackelennemmo vor sich, daß noch gar keine veränderte Lage zu sehen ist. Am Donnerstag wurden wir von zwei Zivilisten fünf Stunden verhört. Wie ich heute erfuhr, sollen diese jetzt nach unserer Landungsstelle abreisen. Dazu benötigen sie wieder vier Tage. Bisher waren wir von jedem telegraphischen Verkehr abgeschnitten. Erst gestern konnte ich mich mit dem Konsul in Verbindung setzen. Ich hoffe auch, daß Sie von Berlin aus die nötigen Schritte eingeleitet haben. Dieser Weltrekord - ich habe etwa 3180 Kilometer heraufgerechnet - kommt uns recht teuer zu stehen.

Die Wirren in Mexiko.

* New York, 17. März. Nach einer Depesche aus Laredo sollen die mexikanischen Bundesstruppen einen Sieg über die Rebellen davongetragen haben. 500 Personen sollen getötet oder verwundet sein. Die Aufständigen sind unter Hinterlassung großer Mengen Waffen und Munition geflohen.

Dieses Rezept fördert wirklich den Haarwuchs.

Ich las vor einiger Zeit in Ihrem Blatt das Rezept zu einem Haarwasser, das die Schuppenbildung beseitigen und den Haarwuchs erheblich fördern sollte. Obwohl ich schon viele Mittel ohne Erfolg angewandt hatte, und mein Haar sehr gelüht war und immer noch herf anfiel, entschloß ich mich doch, mit dem Rezept einen Versuch zu machen. Ich ließ es mir also vom Apotheker laut Rezept zusammenstellen: 35 gr. Bay Rum, 30 gr. Lilvols de Composé und 1 gr. krist. Menthol. Ich wandte es regelmäßig morgens und abends an, indem ich die Mischung immer sorgfältig mit den Fingerringen in die Kopfhaut einrieb. Wie erhasnt und erzählt war ich, als das selbige Jucken schon nach der ersten Anwendung aufhörte, als die Schuppen verschwanden und der Haarausfall sich verlor. Nach Verbrauch der vierien Flasche hatte ich einen feineren, längeren und luxuriöseren Haarwuchs als je zuvor. Seitdem habe ich das Rezept vielfach empfohlen, und überall wo das Rezept in gleicher Weise verbreitet. So viel ich weiß, kann man sich das Rezept in allen Apotheken und Drogerien zusammenstellen lassen; wer es noch nicht versucht hat, unterlasse nicht, es auch einmal zu probieren. Tante Elie.

Sichtal Wir hören, daß viel Apotheker und Drogerien dieses anstaltige Mittel wegen der starken Nachfrage jetzt auch fertig auf Lager halten, und zwar unter dem Namen Lilvols-Haarwasser.

Offen, Philosophie der Kraft. - Hollischer, Amerika. - Hönn, Jahrbuch Mannheimer Kultur 1913. - Jsolde Kurz, Wanderung in Hellas. - P. de Lagarde, Audoahl und seine Schriften. - Rebede, Goethes Faust synoptisch. - Stude-mann, Oelstand. - D. Maier, Sokrates. - Reinecke, Mahowiy und die deutsche Revolution. - Meier, Gräfe, Eugenie Delacroix. - Adoll von Wenzel, Briefe. - Weumann, Intelligenz und Wille. - G. v. Meyer, Chemie. - Merz, Der Naturphilosoph G. D. Schubert und die Romanik. - Romanzen, Gesammelte Schriften VIII. - Müller, Altgermanische Meeresherrschaft. - Münz, Hebel als Denker. - Müllers, Ernst Moritz Kunt. - Defer, Michel Koch, ein deutscher Maler. - v. Pflanz, Darstellung. Das Jahr 1813 (Aus den Akten des großen Generalstabs). - Riffe, Auguste Rodin. - Rüdiger, Aus den Schicksalslagen der Schwedens-Stramp-Expedition. - Schaffer, Italien. - Schöler, Mexikanische Briefe. - Kapitän Scott, letzte Fahrt. - Sham, Paganism. - Siler, Dellen von Altentron. - Tacitus, Germania. Übersetzung mit Einleitung und Erläuterungen von G. Ammon. - Zagore, Hobe Vieder. - Pauline Thorbede, Tagebuch einer Kamerunreise. - Tolhol, Der Lebensweg. - Terminus, Goethe über sich selbst. - Püttich, Peter Folegger. - Frank Bedek-tin, Gesammelte Schriften. - Miljan, Die neue Freiheit. - v. Winterfeld, Deutsche des lateinischen Mittelalters. - Wirth, Gang der Weltgeschichte. - Wittroy, Die neue deutsche Dicht. - Kuberden wurde in den letzten Monaten die Sammlung der Mannheimer Drucke und Literatur bereichert durch weitere Schriften von und über Maler Müller und August von Sogebue, von Hermann (Hens) Wollen-Schule, Nicolas de Pignac, Brantôme, v. Schütz-Kurbach, v. Reihner, E. Zoole, K. Gebauer, Ph. Widdler, v. Hegewald, K. Schlicht u. a. - Wertvolle Geschenke erhielt die Bibliothek von Brantôme Anna Reich aus dem Nachlaß des Geheimrats Dr. Carl Reich

Tagespielplan deutscher Theater.

Mittwoch, 18. März:
 Berlin. Agl. Opernhaus: Lohengrin. - Agl. Schauspielhaus: Peer Gynt.
 Dresden. Agl. Opernhaus: Salome. - Agl. Schauspielhaus: Ragnvald.
 Düsseldorf. Schauspielhaus: Le Claitre (Schauspiel Carlo Ditt).
 Frankfurt a. M. Opernhaus: Baruffal. - Schauspielhaus: Die Langprinzessin.
 Freiburg i. Br. Stadttheater: Der Evangelist.
 Gießberg. Stadttheater: Helene Land-Abend.
 Karlsruhe. Agl. Hoftheater: in Baden-Baden: Wal-lenhins Lob.
 Mainz. Stadttheater: Faust (Julius).
 Mannheim. Gr. Hoftheater: Figaro's Hochzeit. - Neues Theater: Vater und Sohn.
 München. Agl. Hoftheater: Rabale und Liebe. - Residenztheater: - Keine Vorstellung.
 Göttingerplatztheater: Die spanische Fliege. - Schauspielhaus: Panfane.
 Straßburg i. E. Stadttheater: Der lebende Leichnam.
 Stuttgart. Gr. Haus: La Traviata. - Kl. Haus: Keine Vorstellung.
 Wiesbaden. Agl. Theater: Rignon.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Erzfelder des Schwarzwaldes.

Von H. W. Otto (Düsseldorf).

Die Erzvorkommen des Schwarzwaldes betreffen vornehmlich aus silberhaltigen Blei-erzen, Kupferrerzen und Zinkblende. Dieselben treten in Gängen auf, deren Hauptstreich Nord-Süd ist. Auf Bleierz und Kupferez ist hier schon zur Römerzeit Bergbau getrieben worden. Der Hauptbetrieb ist jedoch im Mittelalter zu suchen, der durch den dreißigjährigen Krieg zum Erliegen kam. Die Darstellung von metallischem Zink ist erst seit 80 Jahren bekannt und seit diesem Zeitpunkt die Zinkblende als ein verwertbares Mineral zur Geltung gekommen. Vorher war diese dem Bergmann ein gefaßtes Material, weil durch die Zinkblende der Bleihüttengang erschwert wurde. Daher auch der Name „Blende“, weil das Aussehen eine Ähnlichkeit mit Bleierz hat.

Nach dem dreißigjährigen Krieg ruhte der Betrieb in den Schwarzwälder Gruben beinahe hundert Jahre, bis im Jahre 1740 der Baseler Bürger Braudmüller einige derselben bei Badenweiler übernahm, Poche und Wascherie errichtete und viel silberhaltigen Bleiglanz gewann. Trotzdem war Braudmüller 1750 verschwunden und die Gruben wurden verlassen. Nach einem Oberamt-Bericht aus damaliger Zeit hat Braudmüller die zur Fortsetzung des Betriebes erforderlichen Mittel und Leute nicht gehabt. Infolgedessen lag der Bergbau wieder längere Zeit darnieder.

Im Jahre 1788 ließ Carl Friedrich, Fürst von Baden, das Gebirge inbezug auf bergmännische Hoffnungen von einem badischen und einem sächsischen Berg- und Hüttenwesen untersuchen und prüfen. Beyer erklärte entschieden die Bauwürdigkeit mehrerer Gruben und der Betrieb wurde wieder eröffnet; man förderte bauwürdige Erze, silberhaltigen Bleiglanz und Kupferez.

Wie Gysser über jene Zeit bemerkt, kam der Karlsruher 1792 in Erzlerien. Eine alte Grube hinter Badenweiler im sogenannten Vogelbuch, Fürstenfreude, wurde neu aufgenommen und anhaltend betrieben bis im Jahre 1798.

Seit dieser Zeit fehlen authentische Nachrichten über den Bergbau im Schwarzwald bei Badenweiler. Die Felder sind heute im Besitz einer Gewerkschaft „Glück auf Schwarzwald“, die über folgende Verleihungen verfügt:

1. Karlsgrube	mit 1993,182 qm
2. Fürstenfreude	mit 1990,300 qm
3. Otto	mit 1906,791 qm
4. Emilie	mit 1891,556 qm
5. Elise	mit 1598,812 qm
6. Adolph	mit 1774,072 qm
7. Glücksant	mit 1140,845 qm
8. Wilhelm	mit 1691,098 qm

Sa.: 13 992,656 qm

Die Umgebung von Badenweiler gehört in geologischer Beziehung zu den interessantesten Punkten des Großherzogtums Baden. Während das Grundgebirge des zentralen Schwarzwaldes vorwiegend aus einfarbigen Gneismassen besteht, ist hier der Granit vorherrschend und geht nur lokal in Gneis über. Der Granit bildet einen in der Richtung von Süden nach Norden sich erstreckenden Gebirgszug, welcher nördlich eine absolute Höhe von 1166,7 m erreicht (Blauen) und wird von zahlreichen Stöcken und Gängen verschiedener Erupivgesteine durchsetzt. Im unteren Teile des Vogelbuchtales treten Kalkschichten auf und westlich schließen sich dem Blauenmassiv in einer von Badenweiler, Schringgen, Grüneck, Birgeln bis Kändern gezogenen Wellenlinie die geschichteten jüngeren Gesteine vom Buntsandstein bis zum Tertiär in regelmäßiger Reihenfolge an.

Der erwähnte Distrikt enthält bedeutende Erzgänge, die in zwei Hauptzüge zerfallen, von denen der eine mit nordsüdlichem Streichen auf dem Kontakt zwischen plutonischem und neptunischem Gebirge auftritt, während der andere ganz im Gebiete des Granitmassives liegt und ziemlich parallel mit der Längsachse des Bergrückens verläuft.

In der Nähe von Badenweiler befindet sich ein im Streichen der Erzlagerstätte aufgefahrener alter Stollen von 110 Meter Länge, in welchem bei tiefer Gangnähe von 2 Meter auf ca. 60 m Länge oberhalb und unterhalb der Sohle Abbau geführt worden ist. Der Gang streicht in hora 1,0 und fällt mit 75° nach Osten ein. Die Ausfüllung besteht aus Quarz, Schwefel und Flußspat und führt eingesprenzt und in schwachen Streifen Bleiglanz und Kupferez.

Vor Ort ist der Gang etwas verdrückt, dürfte aber im Fortstreichen bald wieder mächtiger werden.

Aus dem Stande der Grube ist zu schließen, daß die Römer und die Bergleute des Mittelalters die nahe unter Tage auftretenden und leicht zu gewinnenden Erzmittel möglichst abgebaut, die Aufschlußarbeiten dabei vernachlässigt und hierdurch das Werk zum Erliegen gebracht haben. Das Stollenfeldort kann bis zur südlichen Feldesgränze noch ca. 400 Meter fortgesetzt werden und bringt am Ende 80—100 Meter Teufe ein.

Dieser Vorgesagte bezieht sich auf die Karlsgrube, während bei Fürstenfreude, die ca. 1200 Meter südöstlich von dieser Grube liegt, das Erzvorkommen in drei übereinanderliegenden Stollen gelöst wird. In dem oberen Stollen finden sich bedeutende, zum Teil mit Bergen versetzte Abbauräume, die sich bis unter die Sohle des Mittelstollens erstrecken. Diese Baue bekunden, daß hier in früheren Jahrhunderten ein schwungvoll betriebener Bergbau stattgefunden hat. Der Gang hat eine Mächtigkeit von 0,5 bis 1,50 m, streicht in hora 3,0 und fällt mit 75—80° östlich ein. In der vorherrschend aus Schwefel mit etwas Quarz bestehende Ausfüllung treten Blei-erze in Trümmern und eingesprenzt auf. Am Liegenden ist der Gang mit dem Nebengestein verwachsen, hingegen befindet sich stellenweise am Hangenden ein schwächerer Kaolinbesteg, von welchem Abzweigungen nach Südosten laufen.

Der Hauptstollen hat 200 m Länge und mündet ca. 150 m oberhalb der von Badenweiler nach dem Altenstein führenden Straße. Mit demselben ist anscheinend ein hangendes Trümen verfolgt

und der Hauptgang nicht aufgeschlossen worden. Letzterer muß bei normalen Einfallen von 75—80° noch im Liegenden sitzen und querschlägig angefahren werden. Die Verhältnisse bezüglich der Erzsammlung in den Gangspalten liegen in diesem Felde gleichfalls außerordentlich günstig. Die Nebenschichten bestehen aus zersetztem Granit mit Ueberhängen im Gneis und führen in der Nähe der Erzlagerstätten kleine Schwefelkies- und Bleiglanzkröchen. Es ist das „hölliche“ Nebengestein, wie es die edlen Mittel vieler Gänge im Schwarzwald und anderwärts umgibt, was schon Vogelsang bemerkt und Sandberger bestätigt hat.

An dem linken Ufer des Rauchgrabens mündet ein alter Stollen (Grube Otto), welcher 50 Meter Länge hat und vor Einführung der Sprengarbeit mit Schlegel und Eisen im Gangstreichen getrieben worden ist. Das aus Schwefel mit etwas Bleiglanz bestehende Vorkommen hat eine Mächtigkeit von 0,40—0,6 m, streicht in hora 1,2 und fällt mit 75° nach Osten ein. Ein zweiter Gang wurde 200 m weiter östlich am rechten Ufer des Rauchgrabens mit einem kleinen Stöllchen 35 m in nördlicher Richtung verfolgt. Derselbe setzt ebenfalls im Granit auf, ist 0,5—0,8 m mächtig und beiderseits mit dem Nebengestein verwachsen. Obschon der Gang in den Stöllchen nur wenige Meter Gebirge über dem Kopf hat, sind bereits 1½ Tonnen reiches Erzhaufwerk auf demselben gewonnen und ausgeschieden worden. Der Gang streicht auch in dem Fahrwege über dem Stollen 1 m mächtig an und ist hier schon erzführend.

Mit einem 20 m langen Stollen wurde weiter eine Bleierzlagerstätte von einer Mächtigkeit von 0,5—0,6 m im Hangenden und Liegenden angefahren (Grube Emilie); nördlich von dieser steht in den Grubenfeldern Elise und Adolph erzhaltiges Gangmaterial am rechten Ufer des Blauenbaches an, welches bis jetzt nicht weiter verfolgt worden ist.

Die Fundpunkte in den Feldern Glückauf und Wilhelm sind verschüttet. Im Felde Glückauf setzt nach Ehrhardt auch am Grüneck ein Bleierzgang im Granit in der Nähe des Porphyrs auf. Das Feld Wilhelm überdeckt meist jüngere Gebirgsschichten und hat wenig Bedeutung.

Durch die alten Baue und Aufschlüsse in den Grubenfeldern Fürstenfreude, Otto und Emilie ist erwiesen, daß hier ausgesprochene Gangvorkommen in einer Zone von 4 km Länge auftreten. Dieselben sind bis jetzt nur auf kurze Erzstreckung abgebaut und noch wenig untersucht worden. Die Kontaktlagerstätte im Felde Karlsstollen liegt in der nördlichen Fortsetzung von Haus Baden und wurde auch südlich am Grüneck angefahren. Wahrscheinlich werden Gänge durch den ganzen westlichen Abhang des Blauenmassives hindurchsetzen und höchstens je nach der Spezialität des Gesteins etwas modifiziert.

Der früher auf demselben geführte Bergbau konnte sich bei der Unvollkommenheit der technischen Hilfsmittel nur langsam entwickeln und ist wiederholt, wie bereits erwähnt, durch kriegerische Ereignisse zum Erliegen gekommen. Aus diesen Gründen darf man den Wert und die Entwicklungsfähigkeit des Badenweiler Bergbaues nicht nach den Endergebnissen der Vergangenheit beurteilen. Im Gegenteil ist heute, wo man mit Hilfe der Dampfkraft die Untersuchung und den Abbau der Erzgänge in beliebiger Teufe und Entfernung billig und schnell durchzuführen vermag, wo vermöge der Vervollkommenung des Aufbereitungswesens auch ärmere Erze sich nutzbringend mitverwerten lassen, eine gedeihliche Entfaltung dieses Bergbaues zu erwarten. Der Weg zur Erreichung dieses Zieles ist gegeben, in dem man sich bei den günstigen Terrainverhältnissen beim Vordringen gar nicht von den Gängen entfernt resp. die Stollen in den Erzlagerstätten selbst auführt.

Da in den Gängen vielfach die Zinkblende auftritt, so erhöht sich der Wert des Grubenkomplexes. Dieser überdeckt das Gangvorkommen auf eine Länge von 7 km und hat den besonderen Vorteil, daß auf die Dauer von einem Menschenalter mit Stollenbetrieb gearbeitet werden kann. Die Analyse des Erzes ergab folgendes Resultat: 78,83 Prozent Blei, 12,16 Prozent Zink, 8,96 Prozent Flußspat.

In Anbetracht dieses günstigen Resultates und des Umstandes, daß ein zusammenhängender Gruben-Komplex von dieser Ausdehnung, in dem in größerer Längenerstreckung so zahlreiche Erzgänge nachgewiesen sind, kaum zum zweitenmale in Deutschland gefunden werden dürfte, ist ein intensiver Abbau der Felder nach über 100jähriger Ruhe in Aussicht genommen. In nicht allzu langer Zeit wird also in den Bergen des Schwarzwaldes wieder das Schlägel zu hören sein, und in seinen Tälern „neues Leben aus den Ruinen“ blühen.

Die ganze Sache hat aber nicht nur eine großartige Bedeutung für den Schwarzwald und im weiteren Sinne für das Großherzogtum Baden. Wie bekannt, geht das Bestreben des Reiches, das es erlangt ist zwischen starken feindlichen Mächten und das heute noch nicht vermag, die Suprematie Englands zur See zu brechen, dahin, im Falle eines Zusammenstoßes sich in Hinsicht auf den Import der notwendigsten Erze unabhängig vom Auslande zu machen, denn ein Abschneiden der Zufuhr solcher Erze würde die Wage des Erfolges zu unseren Ungunsten bedeutend sinken lassen. Auch aus diesem Grunde ist das Aufschließen der mächtigen Bleierzlager im Schwarzwald freudig zu begrüßen.

Was versteht man unter Veredelungsverkehr?

Von P. Thielemann, Berlin-Grünwald.

Dieses schon klingende Wort hat keineswegs etwas mit Rassenverbesserung zu tun, wie der Laie vermuten könnte, sondern ist ein technischer Ausdruck unseres Zollwesens. Man versteht darunter den vornehmlich behandelten Warenverkehr mit dem Auslande, der zum Zwecke der Verbesserung oder Reparatur der Ware mit der Bestimmung der Rückkehr in vervollkommenem Zustande stattfindet. Hierzu rechnet auch die Bearbeitung von

Waren durch technische Verfahren, durch die sie neue Formen oder Eigenschaften erhalten. Der Veredelungsverkehr ist teils von mehreren Staaten durch internationale Handelsverträge geregelt, teils wird er einseitig von einem einzelnen Staat zugelassen. Je nachdem die Ware im Inlande veredelt und dann wieder ausgeführt, oder zum Zwecke der Veredelung nach dem Auslande gebracht und dann wieder eingeführt wird, unterscheidet man einen aktiven und einen passiven Veredelungsverkehr. Voraussetzung für einen solchen Verkehr und für die ihm durch Gesetz gewährten Zollerleichterungen ist, daß geeignete Kontrollen zur Feststellung der Identität vorhanden sind und durch passende Kennzeichen gesichert werden. Ein Zollverlaß findet nicht statt, wenn die Waren durch die Bearbeitung derart umgestaltet worden sind, daß die Feststellung ihrer Identität nicht mehr möglich ist. Für die Zurückbringung der Waren wird eine Frist gesetzt; wird diese versäumt, so ist die Ware nachträglich zu demjenigen Zollsatze zu verzollen, der am Tage der Vermerkung bei der Einfuhr gültig war.

Einige interessante Beispiele für den Veredelungsverkehr deutscher Industrieerzeugnisse sind in dem neuesten „Jahrbuch für Handel und Industrie“ enthalten, das von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin herausgegeben wird. So hatte eine Firma die Genehmigung eines zollfreien passiven Veredelungsverkehrs mit inländischen Trockenplatten für photographische Zwecke nachgesucht, die im Auslande belichtet, entwickelt und fixiert werden sollen. Einer anderen Firma wurde Zollfreiheit gewährt für die Wiedereinführung von im Inlande fertig gemähten Hemden, Hemdentteilen oder dergleichen aus gebleichten leinenen und baumwollenen Geweben, die in der Türkei hergestellt werden sollten, mit Stechbolzen und Bürstenhalterzapfen, die im Zollinlande mit Isoliermaterial unpreßt und sämtlich wieder ausgeführt werden sollten, mit Elektromotoren und Kontrollern aus den Vereinigten Staaten zum Einbau in deutsche Aufzugsmaschinen sowie endlich mit rohem Kaffee, der im Inlande für Exportzwecke zu Kaffee-Extrakten verarbeitet werden soll.

Für den Veredelungsverkehr kommen ferner allgemein in Betracht: Gewebe und Garne, die zum Waschen, Bleichen, Färben, Appretieren oder Bedrucken ausgeführt werden; Häute und Felle zur Leder- und Pelzwerkherstellung; Garne zur Herstellung von Geweben, Seide zum Färben und Umfärben, sowie Gegenstände zum Lackieren, Bemalen oder Polieren.

Oeffentliche Finanzen.

Staatsfinanzen und Wirtschaftsleben.

VW. Der Wirkliche Geheime Oberfinanzrat Dr. Schwarz hat in neueren Untersuchungen die Unterschiede zwischen privater und öffentlicher Wirtschaft betont, die hauptsächlich in den Aufgaben und den ausführenden Personen liegen.

Die gesamte wirtschaftliche Konjunktur kommt in den Etats der einzelnen Staaten zum Ausdruck. Die Volkswirtschaft ist heute so international geworden, daß die Weltwirtschaft berücksichtigt muß. Die finanzielle Kriegsbereitschaft der Staaten ist gleichbedeutend mit ihrer wirtschaftlichen. Die Beträge, die der Staat der privaten Wirtschaft entnimmt, muß er ihr wieder zuführen; sie dürfen nicht in den Kassen brachliegen. Ein hochentwickelter Giroverkehr ist nötig. In Belgien und England sind die großen Banken die Kassierer fast der gesamten Volkswirtschaft. Forderungen, die man an ein geordnetes Staatsfinanzwesen stellen muß, sind u. a.: geregeltes Substantionswesen, vernünftige Beamtenführung, Rüstungs- und soziale Ausgaben sind vonnöten. Der Staat wird bei seinen Unternehmungen, auch wenn sie ihm als Einnahmequellen dienen, nicht bloß auf die Einnahme sehen. So gibt der preussische Staat mehrere Hundert Millionen Mark für Sekundärbahnen aus, obwohl sich das darin angelegte Kapital mit höchstens 2 v. H. verzinst; so tritt er dem Kallidindat bei, um einseitigen privaten Monopolen vorzubeugen, er besitzt Domänen und Manufakturen, um vorbildlich für den Privatunternehmer zu sein. Ebenso leidet er seine Eisenbahnpolitik nicht nach rein privatwirtschaftlichen Nützlichkeits-Gesichtspunkten; sie muß in einem inneren Zusammenhang mit der Schutz- und Handelspolitik stehen.

Bei den Steuern zeigt sich oft eine große Verständnislosigkeit zwischen Finanz- und Wirtschaftspolitik. Wir übertreiben bei dem Bestreben nach steuerlicher Gerechtigkeit und Leistungsfähigkeit das soziale Prinzip. Den Zuwachs, der uns hoher Begabung oder großer Arbeitskraft kommt, ebenso zu besteuern wie den mühelosen Konjunktions- und Spekulationsgewinn, führt zu einer Vernichtung der Leistungs- und Arbeitsfähigkeit. Verkehrssteuern bergen die Gefahr schwerer wirtschaftlicher Hemmungen. Verbrauchssteuern, denen manche so abhold sind, haben viel für sich; es werden stets nur disponible Kapitalien erhoben, man kann sich selber besteuern. Der Konsumenten-Standpunkt darf hier nicht allein entscheiden. Es besteht heute die Neigung, die Ausgaben zu vermehren, aber für die Deckung durch schwelende Schulden zu sorgen. Im Zusammenhang damit steht wohl unser hoher Bankdiskont. Wir dürfen aber nicht außer acht lassen, daß unsere westlichen Rivalen weit kapitalkräftiger als wir sind. Darum liefern auch die Balkanstaaten den Gefährlichen Frankreichs und Englands nach. Wir müssen sparsamer werden, um kapitalkräftiger zu werden. Es muß die Aufgabe der Finanzleiter sein, Sparsamkeit in den Ausgaben ohne Vernachlässigung der sozialen

Pflichten zu üben. Ober Berücksichtigung der sozialen Pflichten ist die Pflicht gegen die eigene Volkswirtschaft nicht zu vergessen.

Goldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 17. März. Heute fehlte der Börse bei Eröffnung jegliche Anregung. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Spekulation sich sehr reserviert verhielt, da infolge der verschiedenen Leitungsstörungen der hiesige Platz auf sich angewiesen war. Hervorzuheben ist, daß auf allen Marktgebieten große Zurückhaltung herrschte und die Kursbewegung nur gering war. Obwohl der Geldmarkt eine leicht anziehende Tendenz zeigte, so befriedigte doch andererseits der Ausweis der Reichsbank, da er eine weitere Kräftigung gebracht hat. Die steuerfreie Notenreserve ist weiter gestiegen, was in Anbetracht des Quartalswechsels einen guten Eindruck machte. Auf dem Montanmarkt zeigte sich ein recht lustloses Geschäft. Der vorliegende Bericht vom amerikanischen Roheisenmarkt zeigte dieselbe Erscheinung wie unsere heimischen Märkte. Die Haltung ist ruhig, die Preise lassen zu wünschen übrig. Von den führenden Werten sind Phönix behauptet, dagegen standen Luxemburger im Angebot bei mäßigen Kursrückgängen. Das Kursniveau der Transportwerte war nur wenig verändert. Die von New York abhängigen Papiere sind abgeschwächt. Oesterreichische Bahnen behauptet. Schantung gut preishaltend. Von Schiffsahrtswerten sind Paketfahrt und Lloyd preishaltend. Elektrowerte waren vernachlässigt, die Kurse nur wenig verändert. Edison, Siemens und Schuckert schwächten sich ab. Das Geschäft in Bankaktien war sehr still bei behaupteter Tendenz. Diskonto etwas reger gehandelt. Peteraburger Internationale Handelsbank schwächer. Heimische Anleihen ruhig. Ausländische Renten zeigten keine einheitliche Haltung.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz vereinzelt schwächer. Im Anschluß an Berlin trat vereinzelt Abgabelust in Montanpapieren hervor.

Von chemischen Werten sind Badische Anilin 4 Prozent, die Aktien der Höchster Farbwerke 2½ Prozent niedriger. Scheideanstalt gut behauptet. Maschinenfabriken lassen vereinzelt Abschwächung zurück, besonders Daimler. In geschäftlicher Beziehung hat sich auch im weiteren Verlaufe nichts geändert. Die Umsätze blieben bescheiden und beschränkten sich auf einzelne Papiere.

Der Schluß der Börse war ruhig bei behaupteter Tendenz. Schiffsahrtswerte schwach.

Es notierten: Kredit 205½, Diskonto 196½, Dresdner 198, Staatsbahn 155½, Lombarden 22½, Baltimore 89½.

Privatdiskont: 3¼ Prozent

Vom 18. d. Mts. an gelangen von der ungarischen Lokaleisenbahn A.-G. Budapest, Prospekt 23 Sprozent verlosbare Anleihe Serie 5 unkündbar bis 1919 zur Notierung. Lieferung per Kurse in definitiven Stücken, Zinsen vom 1. Januar 1914.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 17. März. Der ohnehin schon geringe Verkehr an der Börse erfuhr eine weitere Einschränkung, da durch die Sturmverhörungen der telegraphische und telefonische Verkehr mit dem Ausland gestört und teilweise vollständig unterbrochen ist. Mit dem Mangel an neuen Anregungen schleppte sich das Geschäft daher wieder sehr träge dahin. Die Grundstimmung blieb schwächer, da die Auslandsbörsen gestern vorwiegend in schwacher Haltung verkehrten. Zur Zurückhaltung trug auch die Meldung aus Petersburg bei über einen neuen Gesetzentwurf bezüglich der Einführung eines Zollsatzes für die Getreideinfuhr nach Finnland. Die Kurseinbußen gingen aber meist über ein bescheidenes Maß nicht hinaus, da der glänzende Reichsbankausweis, der von Neuem die herrschende Geldflüssigkeit illustriert, ein Gegengewicht bot. Als beträchtlich niedriger, nämlich um mehr als 1 Prozent, waren bei Beginn nur Deutsch-Australier, Rhein, Stahl und Südwestafrika zu nennen. Höher und zwar um 1½ Prozent stellten sich Orientbahn auf Wiener Anregung.

Der spätere Verlauf brachte eine leichte Besserung des Kursniveaus namentlich am Montanmarkt, da verlautete, daß angeblich größere Ordres für Baustahl bei den Hüttenwerken vorliegen sollen. Tägliches Geld 3 Prozent, und darunter, bei der Sechundung sind die Sätze unverändert.

In der zweiten Börsenstunde machte die Aufwärtsbewegung unter Deckungen weitere Fortschritte. Das Geschäft blieb aber still. Privatdiskont 3¼—3½ Prozent.

Verkehr.

Auswanderung nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1913.

D.L.C. In einer vor kurzem in New York veröffentlichten amtlichen Mitteilung wurde bekanntgegeben, daß im Jahre 1913 die Zahl der fremdländischen Einwanderer nach den Vereinigten Staaten auf 1 197 892 gestiegen ist. Diese Ziffern übertrifft alle Ziffern seit 1907 und ist um 359 720 größer, als die Einwanderungsziffer des Jahres 1912. Der durch die Einwanderung überhaupt erzielte Bevölkerungszuwachs der Vereinigten Staaten betrug, abzüglich der Auswanderung im verlosenen Jahre, 875 903. Im ganzen wurden 3461 aus strafgerichtlichen Gründen wieder abgeschoben. Da jeder Fremde, der sich in den Vereinigten Staaten niederlassen will, 8 Mark Personensteuer zu zahlen hat, so konnte das Staatsschatzamt ca. 12 Millionen Mark aus dieser Einnahmequelle holen. Im Jahre 1913 kamen nur 15 Prozent aus Nordeuropa. Dagegen kamen 75 Prozent der Einwanderer aus Ost- und Südeuropa und dem westlichen Asien. Im einzelnen wanderten nach den Vereinigten Staaten aus: Belgier 7405, Dänen 6478, Franzosen 9675, Deutsche 34 329, Holländer 6902, Norweger 8587, Schweden 17 202, Schweizer 4104, Eng-

ander 43.363, Iren 27.876, Schotten 14.220, Walliser 2745, Italiener 205.542, Russen (speziell aus Südrussland) 291.040, Oesterreicher 137.245 und Ungaren 117.580. Die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten hat auch in diesem Jahre wieder abgenommen. Diese Abnahme ist bekanntlich schon seit einer ganzen Reihe von Jahren zu konstatieren. Sie ist nicht zum wenigsten ein guter Beleg dafür, daß jetzt die Lebensbedingungen in Deutschland selbst als wesentlich günstiger erachtet werden als vor Jahren, wo die Deutschen nach Zehntausenden nach der Union einwanderten. Im Hinblick auf die ständig wachsenden Einwanderungsziffern und auf die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten jetzt bald eine Bevölkerungsziffer von 100 Millionen erreicht haben, ist bereits die Frage in der öffentlichen Diskussion der Union brennend geworden, ob Amerika auf die Dauer fortfahren soll, so große Mengen fremdsprachlicher Elemente aufzunehmen. Der Staatssekretär des Department of Labour, William Wilson, der selbst in jungen Jahren als schottischer Auswanderer und Zwischendecker nach New York kam, hat noch vor einigen Wochen auf einem Bankett erklärt, daß er die Zeit für gekommen halte, um die Schranken niederzulassen.

Versicherungswesen.

Hagelversicherung 1913.

Nachdem die Geschäftsberichte sämtlicher größeren Hagelversicherungs-Gesellschaften für das verlossene Jahr erschienen sind, läßt sich ein Rückblick auf die Ergebnisse des Jahres gewinnen. Rund 25 Mill. Mark sind an Entschädigungen einschließlich Abschätzungskosten im Jahre 1913 an die deutsche Landwirtschaft gezahlt worden; das Jahr 1913 ist damit außergewöhnlich günstig verlaufen und bildet einen scharfen Gegensatz zu den außergewöhnlich schweren Jahren 1905 bis 1908 und 1910. Die Prämien waren auch im vergangenen Jahre feste Prämien bei den Aktiengesellschaften und Vorprämien und Nachschüsse oder Umlagen bei den Gegenseitigkeits-Gesellschaften. Die Gesamtbeiträge bei den einzelnen Gesellschaften betragen zwischen 77—131 Pfennig auf die 100 Mark Versicherungssumme. Der Unterschied in der Beitragshöhe ist im wesentlichen auf das verschiedene Tätigkeitsgebiet der einzelnen Gesellschaften zurückzuführen. Wenn auch die Frühlächden diesmal nicht in so erheblichem Maße ins Gewicht fielen, wie in den Vorjahren, so bildeten sie doch noch einen wesentlichen Prozentsatz der Gesamtschäden. Jedenfalls ist immer wieder eine frühzeitige Deklaration anzuraten; pflegen doch erfahrungsgemäß die ersten schweren Hagelwetter meist schon Ende April einzusetzen. Die Rückstellungen fast sämtlicher Gesellschaften zeigen erfreuliche Erhöhungen, so daß man auch weniger günstigen Kampagnen gegenüber gerüstet bleibt.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Rheinische Hypothekbank, Mannheim.

Am 27. Februar haben wir in unserem Mittagsblatt über die Sitzung des Aufsichtsrats des genannten Instituts vom 26. Februar berichtet und gleichzeitig mitgeteilt, daß die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr, wie seit vielen Jahren, wiederum 9 Prozent betragen würde. Am 11. März (Abendblatt) konnten wir bei Besprechung des Geschäftsberichts für 1913 hervorheben, daß unsere größte Hypothekbank im Gegensatz zu anderen Instituten dieser Art auch in dem schwierigen Jahre 1913 einen befriedigenden Pfandbriefabsatz zu verzeichnen hatte. Es konnte sogar besonders in der ersten Hälfte des Jahres eine ansehnliche Vermehrung des Umlaufs an Pfandbriefen und Kommunalobligationen erzielt werden. Diese Vermehrung vollzog sich ausschließlich in dem 4prozentigen Typus, zu dem das Institut bei den Kommunalobligationen erstmals übergegangen war. Am Schlusse des Jahres betrug die Nettovermehrung des Umlaufs der Emissionspapiere, wie bereits berichtet, M. 20.251.900.— gegen M. 18.157.600.— im Vorjahr. Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen betrug am 31. Dezember 1913 Mark 588.114.700.— gegen Mark 558.658.300 am 31. Dezember 1912. Der Bestand an Hypothekendarlehen stellte sich am Schlusse des Jahres 1913 (1912) auf M. 598.841.584 (581.470.633) und der Bestand an Kommunaldarlehen auf M. 20.418.584 (14.703.705).

Wir sind deshalb noch einmal auf den Geschäftsbericht zurückgekommen, weil er u. a. eine Notiz enthält, die in der gestrigen Generalversammlung erfreulicherweise richtiggestellt wurde. Auf Seite 6 des Berichts wird nämlich mitgeteilt, daß Herr Direktor Dr. O. Schneider, Landgerichtsrat a. D., seinen Wünschen entsprechend nach 17jähriger unermüdetlicher Tätigkeit aus dem Vorstände der Bank ausscheidet und sich in Privatleben zurückzieht. In der gestrigen Generalversammlung teilte nun der Vorsitzende, wie wir in Ergänzung unseres Berichts im Abendblatt hinzufügten, mit, daß diese Notiz berichtigt werden müsse, da Herr Direktor Schneider sich erfreulicherweise entschlossen habe, vorläufig noch in der Direktion zu verbleiben.

In den Aufsichtsrat wurden, wie schon berichtet, folgende Herren gewählt: Graf Viktor von Helmsstätt in Neckarbischofsheim; Geh. Kommerzienrat Dr. Brosien in Mannheim; Bankier Friedrich Glimpt in Frankfurt am Main.

Die Dividende wurde entsprechend dem Vorschlage der Direktion und des Aufsichtsrates wiederum mit 9 Prozent bemessen. Demgemäß gelangt, wie wir ergänzend hinzufügten können, der Dividendschein No. 21 der Aktien à M. 600 mit M. 54.—, der Aktien à M. 1200 mit M. 108.— und der jungen Aktien (Dividendschein mit rotem Aufdruck) mit M. 27.— von gestern ab zur Einlösung.

Pfälzische Hypothekbank, Ludwigshafen a. Rh.

Im Inseratenteil der vorliegenden Nummer veröffentlicht die genannte Gesellschaft die Bilanz vom 31. Dezember 1913 und das Gewinn- und Verlustkonto. Wie wir schon gestern im Bericht über die Generalversammlung erwähnten, haben wir den Abschluß der Pfälzischen Hypothekbank an der Hand des Geschäftsberichts bereits am 7. März besprochen. Jetzt ist nun noch zu berichten, daß die gestern eröfneten

auf 9 Prozent bemessene Dividende mit Mark 90.— für jede Aktie sofort zur Auszahlung gelangt.

Gehr. Vetter A.-G., Ziegelwerke Pforzheim-Mühlacker.

Nach dem Geschäftsbericht kann die Gesellschaft, nachdem sie mehrere Jahre hindurch 8% verteilen konnte, aber voriges Jahr mit einem Verlust von M. 80.431 abschloß, auch dieses Jahr nichts verteilen. Sie muß vielmehr froh sein, durch knappe Abschreibungen Gewinn und Verlust ausgleichen zu können. Das wird ihr dadurch erleichtert, daß früher die Abschreibungen zum Teil sehr reichlich erfolgten und daß voriges Jahr umfangreichere Reparaturen vorgenommen werden mußten, andererseits die Unkosten sich wesentlich verringerten. Unkosten einschließlich Steuern erforderten M. 155.467 (im Vorjahr M. 204.197), Reparaturen M. 93.321 (i. V. M. 177.737), Zinsen, Arbeitsversicherung usw. M. 176.320 (M. 193.152). Da andererseits der Absatz gegen frühere Jahre zurückblieb, verringerte sich der Warengewinn von M. 620.342 auf M. 522.174, so daß kein Überschuss erzielt wurde, obwohl die Abschreibungen von M. 163.475 auf M. 100.651 ermäßigt wurden. Nach der Bilanz stehen einschließlich der Vorräte an Waren und Betriebsmaterial, die sich von 405.155 Mark auf M. 339.544 verminderten, die Werke in Brötzingen mit M. 815.598 (M. 828.290), in Mühlacker mit M. 2.637.582 (M. 2.601.664), in Singen bei Durlach mit M. 461.973 (M. 532.978), in Langensteinbach, das voriges Jahr abbrannte, dessen Gebäudeschaden aber noch nicht vergütet ist, weil wegen des Wiederaufbaues noch Verhandlungen im Gange sind, mit M. 272.504 (M. 396.960) zu Buch. Außenstände mit M. 354.948 (M. 488.542). Bei M. 2.1 Mill. Aktienkapital und M. 150.987 (Mark 214.919) Reserve belaufen sich die Hypotheken auf Mark 1.404.842 (Mark 1.445.532), die Kreditoren auf Mark 926.910 (M. 1.206.564). Die Aussichten für das laufende Jahr sind wegen der im allgemeinen noch geringen Bauhuth nicht derart, daß auf hohen Gewinn gerechnet werden kann.

Koschelmer Zellulose- und Papierfabrik, A.-G., Mainz-Kostheim.

Nach dem Geschäftsbericht betrug im Jahre 1913 die Erzeugung an Zellulose 15.492.200 Kilogramm (15.347.653 kg) und an Papier 17.419.782 kg (16.522.311 kg). Der Gesamtverkauf an Papier und Zellulose beziffert sich auf rein 4.048.086 M. (3.969.443 M.). Der Gewinn aus Herstellung ging auf 943.334 M. (1.003.906 M.) zurück, wozu noch 34.539 M. (45.183 M.) Vortrag treten. Die Abschreibungen werden auf 232.616 Mark (200.492 M.) erhöht, so daß nach einigen weiteren Verwendungen von 13.567 M. (20.417 M.) sich der Reingewinn auf 193.893 M. (400.744 Mark) vermindert. Die Dividende wird bekanntlich auf 5 Prozent (11 Prozent) ermäßigt; sie erfordert 137.500 M. (302.500 M.), wobei nach Zahlung von 20.832 M. (74.706 M.) als Gewinnanteile, als Vortrag 35.561 M. verbleiben. Nach der Vermögensrechnung stiegen die laufenden Verbindlichkeiten ganz erheblich, und zwar auf 1.524.386 M. (507.053 M.) bei Akzeptverpflichtungen von 183.089 M. (211.359 M.). Andererseits standen an Forderungen 1.031.110 M. (1.049.976 M.) aus. Die Holzvorräte wuchsen auf 1.823.893 M. (1.246.939 M.) an, woraus sich die Steigerung der Verbindlichkeiten zum Teil erklären dürfte. Die fertigen und halbfertigen Erzeugnisse werden mit 339.897 M. (227.850 M.) ausgewiesen. Die Gesellschaft hat noch Anleienschulden von 1.300.000 Mark bei 2.750.000 M. Aktienkapital.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Apenrade: Malermeister Jörgen H. Thiellesen; Balve: Kaufmann Albert Stule, Stockum; Detmold: Kaufm. Peter Hönscheid; Costyn: Hotelbesitzer Adam Tomaszewski; Grätz: Kaufmann Ludwig Kozłowski; Graubun: Zimmermeister Otto Sieler, Großenehrlich; Hamburg: Firma Blankenese Marienhöhe-Terrain-A.-G.; Kolmar: Gastwirt Eugen Brückler; Krumbach: Gerber Kaspar Wüst, Thannhausen; Leipzig: Kaufmann Alfred Wilhelm Rudolf Paul Biedermann; Kaufmann Nathan Marlin Sperling; München: Kaufmann Rudolf Merker; Mühlhausen: Weinhandler Albert Colombe; München: A.-G. Metzler u. Co.; Potsdam: Kaufmann Moritz Silbermann, Nowawes; Ratibor: Ratiborer Bierverlag vormals H. F. Königberger; Schwabmünchen: Schneider Jos. Paul; Walsrode: Mühlenbesitzer Hermann Oelke, Lützingen; Weizlar: Handschuhmacher Wilhelm Bartsch; Witten: Fabrikant Heinrich Schaub.

Warenmärkte.

Verdingung von Brückenhölzern.

Man berichtet uns: Die Königl. Eisenbahndirektion hatte die Lieferung von rund 160 ehm Brückenhölzern aus eichenen, oder anderen gleichwertigen Hölzern ausgeschrieben, welches Quantum in 3 Lose eingeteilt war. Es handelte sich a) um Balken und b) um Bohlen. An der Verdingung beteiligten sich hauptsächlich Süddeutsche Sägewerke und hier wieder in erster Linie, Badische, Pfälzische und Elsassische Werke. Die abgegebenen Angebote wiesen große Preisunterschiede auf, die zum Teil aus der ungünstigen Lage des Eichenholz-Marktes sich ergeben. Es liegen Angebote vor von folgenden Firmen: A. Marx, Wirges (Westerwald) für a) M. 97 und b) M. 70 bis M. 72, Erlenmann, Coblenz-Lützel a) M. 105 bis M. 107, b) M. 95, Göbels Frankenstein (Pfalz) a) M. 108 bis M. 120, b) M. 72 bis M. 76, Gehr. Keidel, Blausteden für Los 1 a) M. 109, b) M. 80, Gehr. Amann u. Gehr. Harsch, Bretten (gleichlautende Angebote) a) M. 112 bis M. 122, b) M. 104 bis M. 105, J. Himmelbach, Freiburg a) M. 118 bis M. 125, b) M. 109 bis M. 112, c) Dietrichs u. Co., Niederbronn a) M. 112,40 bis M. 122,50, E. Fischer, Kandel für Los 3 a) M. 126, b) M. 113, Schüller u. Euby, Hochspeyer a) M. 130 bis M. 135, b) M. 100, Ober, Reichshofen a) M. 108,80 bis M. 148, Sägewerk Wiesenthal a) M. 125 bis M. 140, b) M. 130 bis M. 140, Schmidt, Saargemünd a) M. 128 und b) M. 98, Ferd. Wüstfeld u. Co., Hann.-Münden a) M. 109,50 bis M. 112 und b) M. 99,50 bis M. 99,60.

Berliner Produktionsbörse.

Berlin, 17. März. Für Weizen machte sich heute ziemlich reges Deckungsbedürfnis bemerkbar, so daß die Preise anzeln künften. Roggen setzte etwas schwächer ein in Nachwirkung der Beratung der Getreidezölle in der Duma. Später

konnten die Preise den gestrigen Stand wieder erreichen, da im allgemeinen die Angelegenheit als eskomptiert betrachtet wird. Hafer war ruhig bei behaupteten Preisen. Mais und Rüböl geschäftslos. Der Verkehr war träge, da Anregungen fehlten. Wetter: veränderlich.

New-Yorker Produktionsbörse.

Newyork, 16. März. Baumwolle. Der Baumwollmarkt eröffnete bei steigenden Kursen infolge von Käufen von Firmen, die Beziehungen zum Auslande unterhalten und auf die festere Haltung des New Orleanser Marktes; auch lagen Meldungen über geringere Ankünfte im Innern vor. Zeitweilig verstimmten lauerer Meldungen vom Auslande und Realisationen und Abgaben, die in der Annahme vorgenommen wurden, daß ein Tendenzschwung eintreten werde. Die nahen Sichten hatten schließlich Besserungen von 7 bis 2 Punkten aufzuweisen, während die später unverändert bis 4 Punkte niedriger notierten.

Newyork, 16. März. Kaffee. Nach der starken Aufwärtsbewegung am Kaffeemarkt griff heute eine Ermattung Platz und die Kurse notierten 17 bis 15 Punkte niedriger, da die Meldungen von Havre nicht befriedigten, die Wallstreetspekulation Abgaben vornahm, die Baumwollinteressen sich ihrer Engagements entledigten und auch europäische Firmen Ware an den Markt brachten.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 17. März. Einige Abschlüsse vollzogen sich heute in Rhein. Schuckert-Aktien zu 137,50 Prozent und in Benz-Aktien zu 191 Prozent. Sonstiges ohne wesentliche Veränderungen.

Frankfurt a. M., 17. März. Der Aufsichtsrat der Bayerischen Spiegel- und Spiegeglasiabfabriken A. - G. vornahm W. Bechmann, vorm. Edmund Kupfer u. Söhne in Fürth, hat beschlossen, von dem nach Absetzung von M. 35.065 (51.804) für Abschreibungen einschließlich des Vortrages verbleibenden Reingewinn von M. 194.243 (25.957) die Verleihung einer Dividende von 8 Prozent (wie im Vorj.) in Vorschlag zu bringen und M. 18.097.— (21.318 Mark) vorzutragen. (Frkf. Ztg.)

Frankfurt a. M., 17. März. Der Aufsichtsrat der Stuttgarter Immobilien- und Baugesellschaft A.-G. hat, wie man der Frkf. Ztg. mitteilt, für 1913 die Verleihung einer Dividende von 10 Prozent wie im Vorjahre vorgeschlagen.

Elberfeld, 17. März. Die Fabrikanten von Irauzösischen Kellerschlössern in Velbert i. Rheinland und Umgegend haben sich gestern laut Frkf. Ztg. in einer Versammlung zu einer Preiskonvention entschlossen, die einstellend bis Ende 1916 bestehen soll.

r. Elberfeld, 17. März. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Vaterländischen Feuerversicherungs-A.-G. schlägt 400 Mark Dividende pro Aktie vor gegen 350 Mk. im Vorjahre.

r. Velbert, 17. März. (Priv.-Tel.) Zu dem bereits bestehenden Schloßerkonventionen in Velbert ist nunmehr auch eine Preiskonvention für französische Kellerschlösser gebildet worden. Die vorläufige Verbandsdauer ist bis zum Ende 1916 festgesetzt.

Essen, 17. März. Der Aufsichtsrat der Rheinischen Bank beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 5 Prozent (6 Prozent) vorzuschlagen. Der Rückgang des Ertrages hängt damit zusammen, daß das Institut seinen Besitz an Aktien des aufgelösten Märkischen Bankvereins diesmal ganz abgeschrieben hat. Das Ergebnis des laufenden Jahres ist nicht unbefriedigend und hält sich auf der Höhe des Vorjahres.

r. Dortmund, 17. März. (Priv.-Tel.) Das schon seit längerer Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Kuxeabörse bestehende Interesse für Kuxe der Siegerländer Erzgewerkschaft Eisenzercherung wird damit begründet, daß das Eisen- und Stahlwerk Hösch in Dortmund dem Grubenvorstand eine Ankaufsofferte gemacht habe. Diese Offerte soll am nächsten Donnerstag in einer Versammlung von Eisenzercherung vorgelegt werden. Beide Parteien hüllen sich über die Fusion in Stillschweigen, jedoch hören wir, daß ein Preis von über 10000 Mk. pro Kuxe in Frage kommt, sodaß für Hösch ein Kapitalaufwand von mehr als 10.000.000 notwendig ist. Im freien Verkehr wurden die Kuxe heute mit etwa 10.500 Mark behandelt.

Meiningen, 17. März. Die Generalversammlung der Kammgarnspinnerei Wernshausen in Niederschmalkalden setzt die Dividende lt. Frkf. Ztg. auf 8% (i. V. 10%) für die Stammaktien und 9% (11%) für die Vorzugsaktien fest. Die Geschäftslage wurde vom Vorstand in der Versammlung als befriedigend bezeichnet.

Dresden, 17. März. Die soeben veröffentlichte Bilanz der dem Tabaktrust nahestehenden Zigarettenfabrik von Georg A. Jasmatzki A.-G., die im Mittelpunkt der gegen den Trust gerichteten Bewegung steht, zeigt bemerkenswerte Verschiebungen gegenüber dem Vorjahre. Auf der Passivseite erscheint ein Darlehen von 13.742.701 M. (7.138.843 M.). Im Geschäftsbericht wird nicht angegeben, von wem dieses Anlehen, das beinahe die Höhe des Aktienkapitals erreicht, gegeben ist. Eine Erläuterung dieses Postens wäre aber erforderlich, umso mehr, als die Vermutung nahe liegt, daß das Darlehen vom Tabaktrust selbst ist. Neben dem Darlehen sind die Traffen für Tabake von 1.01 Mill. auf 3.26 Mill. M. gestiegen. Unter den Aktiven ist besonders zu bemerken, daß die Vorauszahlungen in der Türkei 5,7 Mill. (2,52 Mill.) M. betragen. Der Inventarbestand an Rohtabaken ist von 4,3 Mill. M. auf 13,06 Mill. M. gestiegen.

Hamburg, 17. März. Die Elbrachten wurden nach Magdeburg um 4, Risa 2 und Berlin um 2 Pfg. höher. — Ueber die bekanntlich in Zahlungsschwierigkeiten geratene Gewerbank Hamburg ist lt. Frkf. Ztg. jetzt das Konkursverfahren eröffnet worden.

Berlin, 17. März. Heute haben bei der Deutschen Erdöl A.-G. die Vorbesprechungen für die demnächst stattfindende Bilanzsitzung begonnen. Dem Bilanzauschuß des Aufsichtsrates ist von der Verwaltung der Vorschlag gemacht worden, für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von 20 Prozent (23 Prozent) zur Ausschüttung zu bringen. Die Beratungen dauern noch an.

Zürich, 17. März. Die gestrige Generalversammlung der Gewerbebank Zürich genehmigte ohne Gegenantrag den Abschluß für 1913 und beschloß mit starker Mehrheit die Umwandlung der Genossenschaft in eine Aktiengesellschaft.

Wien, 17. März. Das Baumwollspinnereikartell erhöht die Garnpreise um 1 bis 1½ Heller. (Frkf. Ztg.)

Mailand, 17. März. In Turin geriet die Seidenfirma „Roberto Soldati“ in Konkurs. Die Passiven belaufen sich lt. Frkf. Ztg. auf mehrere Tausend Lire.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk 4.

Angekommen am 14. März. „Sanita-Maria“, Hell, v. Ruhrort, 2000 dz Kohlen. „Hollandia“, Meuwens, v. Straßburg, 200 dz Stgt. „Winterswyk“, Lehnard, v. Amsterdam, 1930 dz Sttckgut.

Hafenbezirk 5.

Angekommen am 14. März. „Harpen 4“, Becker, v. Ruhrort, 7650 dz Kohlen. „Harpen 18“, Sponheimer, v. Ruhrort, 10.925 dz Kohlen. „Harpen 34“, Zeires, v. Ruhrort, 7300 dz Kohlen.

Hafenbezirk 6.

Angekommen am 13. März. „Augusta“, H. Düngen, v. Ruhrort, 9500 dz Khln. „Lina“, Zoho, v. Ruhrort, 2600 dz Kohlen.

Hafenbezirk 7.

Angekommen am 13. März. „Rosa Sophia“, Hermann, v. Rotterdam, 2900 dz Steinkohlen und Holz. „Der Trombadour“, Weigart, von Rotterdam, 10.500 dz Getreide.

Ueberseeische

Schiffs-Telegramme.

Der Schnellpostdampfer „Amerika“ der Hamburg - Amerika - Linie ist am 14. März machm. 4 Uhr in Newyork angekommen.

Mitgeteilt von der General-Agentur Wallther u. von Reckow, Mannheim, L 14, 19, Bismarckstraße.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Angekommen die Dampfer: „Helgoland“ am 14. März 4 Uhr Nm. in Antwerpen. „König Albert“ am 14. März 5 Uhr Nm. in Genua. „Brandenburg“ am 14. März 7 Uhr Nm. in Galveston. „Coburg“ am 15. März 3 Uhr Vm. in Bremerhaven. „Ariach“ am 15. März 9 Uhr Vm. in Bremerhaven. „Rhein“ am 13. März Vm. in Baltimore. „Großer Kurfürst“ am 13. März 7 Uhr Vm. in Newyork. „Prinz Ludwig“ am 14. März 7 Uhr Vm. in Ynuuden. „Main“ am 14. März 5 Uhr Vm. in Bremerhaven. „Vork“ am 13. März 1 Uhr Nm. in Singapore. „Seydlitz“ am 13. März 11 Uhr Nm. in Bremerhaven. „Roon“ am 13. März 1 Uhr Nm. in Colombo. „Gerais“ am 12. März 6 Uhr Nm. in Singapore. — Abgefahren die Dampfer: „Pfalz“ am 14. März 7 Uhr nachm. in Brisbane. „Prinzregent Luipold“ am 14. März 7 Uhr Nm. in Neapel. „Schleswig“ am 14. März 4 Uhr Nm. in Venedig. „Bülow“ am 14. März 1 Uhr Nm. in Lissabon. „Barbarossa“ am 14. März 2 Uhr Nm. in Bremerhaven. „Sierra Ventana“ am 14. März 1 Uhr Nm. in Punal. „Berlin“ am 14. März 1 Uhr Nm. in Newyork. „Giessen“ am 13. März Nm. in Rio de Janeiro. „Lothringen“ am 13. März 1 Uhr Nm. in Melbourne. „Crefeld“ am 13. März 12 Uhr Vm. in Antwerpen. Mitgeteilt von Baus u. Diesfeld, General-Agentur in Mannheim, Hanssahaus, D 1, 7—8, Telephon Nr. 180.

Geschäftliches.

In der Ingenieur-Abteilung zu Wismar (Ostsee) beginnt das Sommersemester am 27. April, während am 1. April ein freiwilliger Vorkurs und ein Repeitionskursus ihren Anfang nehmen. Die Laboratorien der elektrotechnischen Abteilung und der Maschinenbau-Abteilung sind mit weitaus Schmitteln nach dem Stand heutiger Technik und Wissenschaft kürzlich abermals berrnollständig worden. Zur verlossenen Wintersemester wurde von allen Abteilungen eine mehrbätige Exkursion nach Berlin unter Führung der betr. Herren Dozenten mit großem Erfolge unternommen, wo die Studierenden bei allen maßgebenden Stellen die beste Aufnahme fanden.

Im den Wünschen des Substituts zu entsprechen, hat sich Herr Heinrich Saker, Besitzer des Stablissements Haarlag in Seidelberg, entschlossen, warme Bäder einzuführen.

Da der Außenfall in dem erizend am Redat gelegenen Stablissement zu den angenehmsten gehört, wird diese Reserung gewiß sehr nützen, des Zutruach und Besuch für die Abenheit noch zu vermehren.

PUCK
die neue Qualität
33
Cigarette

D. B. V. Benzol für Automobile.

Die vom Königl. Preuß. Kriegsministerium vom 2. bis 7. Februar 1914 veranstaltete Versuchsfahrt (Wettbewerb für Benzol-Vergaser), die bei großer Kälte auf verschneiten und vereisten Wegen von Berlin über Dresden, Hof, durch das Fichtelgebirge nach Bayreuth und zurück ging und an der 14 Wagen teilgenommen haben, hat gezeigt, daß alle beteiligten Automobile einwandfrei mit Benzol gelaufen haben, so daß der Vorsitzende des Preisgerichts nach beendeter Fahrt sein Urteil dahin zusammengefaßt hat:

„Daß diese Fahrt erwiesen habe, daß Benzol dem Benzin vollkommen ebenbürtig, wenn nicht überlegen sei.“

Anerkennungen über die Güte des Benzols als Betriebsstoff für Automobile liegen bereits aus allen Kreisen in großer Anzahl vor und laufen stetig neu ein. So ist bei der diesjährigen Winterprüfungsfahrt im Oberharz des A. D. A. C. der Opel-Wagen, der mit Benzol betrieben wurde, vor allen anderen beteiligten Wagen mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden.

Bedenken gegen die Verwendung von Benzol in Wagen mit neuen Vergasern beruhen hiernach auf Vorurteil. Benzol leistet mindestens ebenso viel, ist aber erheblich billiger als Leichtbenzin und in Deutschland an 1400 Stellen zu erhalten. Reiseabschlußbücher stehen zur Verfügung.

Auskunft über die nächste Bezugsquelle wird erteilt von:

Adolf Baszynski, Breite Str. 16	Posen.	C. M. Hansen, Norderhofenden 10	Flensburg.	Rud. Neithardt, Spittlergraben 3	Nürnberg.
Ernst Boie	Lübeck.	Läger in Nordschleswigsche Weiche, Husum, Hadersleben, Sonderburg.		Roth & Paschke, Paulinenstrasse 33/35	Stuttgart.
S. Cohen, Weißfrauenstr. 12 ^a	Frankfurt a. M.			Läger in Feuerbach, Ulm, Heilbronn, Augsburg.	
Läger in Mainz, Offenbach, Würzburg, Wächtersbach		Hemmann & Uhlig, Kaiserstraße 79	Plauen i. V.	George Schürmer, Kurfürstenstraße 8	Cassel.
P. Deiglmayr & Co., Gesellschaft für flüssigen Brennstoff Kaulinger Str. 23, II.	München.	J. & A. Homberg, Scheurenstraße 30	Barmen	Läger in Cassel, Eisenach, Gensungen und Hünfeld.	
Deutsche Benzol-Vereinigung G. m. b. H., Wittener Str. 47	Bochum i. Westf.	Oebr. Kaiser & Co.	Nehem a. d. R.	Schmidt & Steinhagen, Holzmarkt 24	Danzig.
J. Diebolt Nachf., Steinstr. 48.	Straßburg i. Els.	Paul Karsten	Stargard in Pommern	Läger in Danzig, Konitz, Elbing.	
Läger in Straßburg-Neudorf, Mühlhausen, Freiburg i. Baden.		Hugo Kraemer, Moltkestraße 21	Krefeld.	Schröder & Co.	Norden (Ostfriesland).
Max Elb, G. m. b. H., Tharandter Str. 40	Dresden.	Heermann Kriens	Oberlahnstein a. Rhein.	Läger in Norden u. Lotte b. Osnabrück.	
Läger in Niederau b. Coswig i. Sa.	Mannheim.	W. Kroeber Nachf.	Königsberg i. Pr.	Rob. Sültemeyer, Birkenstraße	Düsseldorf-Reisholz.
Endlich & Leiss, L. 2, No. 11	Breslau.	Läger in Königsberg und Rastenburg.		Läger in Düsseldorf-Reisholz und Köln-Deutz.	
Läger in Mannheim, Wertheim.		Willy Kux, Bahnhof Süd	Dortmund.	Richard Ullmann, Bismarckstraße 32	Oörlitz.
Alfred Ermrich, Margaretenstr. 9	Waldenburg i. Schl.	Läger in Dortmund, Paderborn, Neubeckum, Koesfeld, Wesel.		Läger in Hermsdorf bei Görlitz.	
Lieferstellen: Mochern b. Breslau, Schmiedefeld b. Breslau, Zabrze, Schwientochlowitz.	Aachen.	H. Lagler & Co., G. m. b. H.	Bremen-Sebaldsbrück.	Fritz Wagener, Köpeniker Straße 30	Berlin SO 16
Fabig & Kühn, G. m. b. H.	Wismar i. Mecklbg.	August Lütke, Eickenstraße 11	Duisburg-Meiderich	Läger in Adlershof-Altigiencke. Dessens Lager in Magdeburg-Neustadt, Verlassenes Fort B. Dessens Lager in Linden-Fischerhof.	
Läger in Waldenburg, Ologau.	Saarbrücken 3.	A. May, Futterstraße 4 und Mittelhäuserstraße 49	Erfurt	J. Weinländer, Silberstraße 2	Dornstetten.
Casp. Olant, Hochstr. 16	Wilhelmsburg a. Elbe.	Alfred Modellsee, Marienwerder Straße	Graudenz	Läger in Dornstetten, Ebingen, Radolfzell.	
Oßsel & Wilcken		Läger in Osterode, Verw. Korn & Spudisch, Spedit.		Westdeutsche Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Isenbergstraße 26	Essen a. Ruhr.
Deren Lager in Güstrow.					
Og. K. Gramling, Sellenstr. 12					
Johann Haltermann, Schlangendeich					
Läger in Wilhelmsburg, Salzwedel, Kiel.					

Läden

G 3, 2

großer schöner Laden für alle Zwecke geeignet sofort zu vermieten. 30642

H 7, 3.

Sehr geräumige Werkstätte mit abgehängter Decke, in welcher schon lang Jahre Eisfabrik betrieben wurde sofort zu vermieten. 30643

N 2, 15

Schöner Laden mit Abstellplatz an der Straße. 30719

U 1, 21

Laden, Büro u. Kasse (früher Manufaktur) u. Möbel-Zeichnungsbüro (1000) per 1. Juli zu vermieten. 44488

Kugartenstraße 64

Laden mit 2 Zimmern und Küche per 1. Mai zu vermieten. 44505

Buzgeschäff

verkauft mit Kasse, Möbeln und Waren an gutem Industralplatz in Nähe Reichelstraße billig zu vermieten. Oberer Markt Nr. 20/25 an die Gr. d. Blatt.

Neubau

Mod. Laden mit Souterrain

und vollst. Wohnung sofort zu vermieten. 306, 307, 308, 309, 310, 311, Jungnickelstraße. 44426

Outgeh. Bäckerei

per 1. April preiswert zu vermieten. 306, 307, 308, 309, 310, 311, Jungnickelstraße. 44426

In Hebbesheim

gegenüb. d. Markthaus, 12 ein neuer gr. Laden mit Wohn- u. Magazin, 1. od. 2. Gesch. geeignet, auf 1. April zu vermieten bei Georg Wirsing. 30668

Bureau

D 7, 20 Büro, part. 1. u. 2. Stock, ca. 80 qm oder an 11. Familie an um. 44489

Danjabhaus Büros

mit Dampfheizung, elektr. Licht, Aufzug zu vermieten. 44490

Rahed. Hauptbahnh.

Bureau, rd. 30 qm zu vermieten. 44495

Ruisenring 25 u. Dabergstraße 4

Sehrere Bureauräume u. Magazine, Ladetisch, 1. Spartenabteil benutzt, auch zu anderem Geschäftsbetrieb geeignet, sofort ganz oder geteilt zu vermieten. 44492

Magazine

Zu vermieten. Großes, helles Souterrain mit Licht von 3 Seiten, großer Zehnfuß und separatem Zugang, in der Nähe des Wasserwerks, sehr geeignet als Lagerraum preiswert sofort zu vermieten. 307, 308, 309, 310, 311, Jungnickelstraße. 44426

Zu vermieten.

Großes, helles Souterrain mit Licht von 3 Seiten, großer Zehnfuß und separatem Zugang, in der Nähe des Wasserwerks, sehr geeignet als Lagerraum preiswert sofort zu vermieten. 307, 308, 309, 310, 311, Jungnickelstraße. 44426

Groß. helles Magazin

mit elektr. Wasseranlag. Büro u. 1. od. 2. Stock, d. 3. ab zu verm. 44494 an die Gr. d. Blatt.

D 2, 9,

3 Tr., freundl. 2 Zimmer mit Küche, sol. an einzelne Dame zu verm. 44493

D 2, 15

3 Stock, neu 2 Zimmer u. 2 1/2 Zuh. elektr. Licht u. Bad, sofort zu verm. 3. Stock. 44413

Windenhof r. 34

(nähd. dem Bahnhof) großes helles Magazin o. Werkstätte ca. 100 qm Fläche, mit Einfaß, für jedes Geschäft geeignet. u. 1. April u. Näheres bei 2. Hüb. Seebach. 19. u. St. 44413

Werkstätte

Freidreieckelstraße 59 Werkstätte Lager u. 1. od. 2. Stock. 44500

Zu vermieten

B 1, 5 3. St., hochherrliche Wohnung 10 Zimmer evtl. mehr auf 1. Juli 1914 zu vermieten. Näheres 44505

B 7, 6

14 der 2. Stock, helles, aus 7 Zimmern, Küche, Bad, elektr. Licht zu vermieten. Josef Hofmann & Söhne Buzgeschäff. B 7, 5.

B 7, 7

4. St., 4 Zim., 1 Kammer, Küche u. 1. od. 2. Zuh. nur an ruh. Leute per Juli weg- ausbald zu vermieten. Näheres 2. Stock. 30851

C 8, 20

2 u. 1. Zimmer u. Küche, Seitenbau zu verm. 3. St. 44440

D 2, 9,

3 Tr., freundl. 2 Zimmer mit Küche, sol. an einzelne Dame zu verm. 44493

D 2, 15

3 Stock, neu 2 Zimmer u. 2 1/2 Zuh. elektr. Licht u. Bad, sofort zu verm. 3. Stock. 44413

D 7, 6

3 Zimmer, 1 Kammer, 1. od. 2. Stock, per 1. April zu vermieten. 30682

E 7, 23

2. Stock, schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Einfaß auf 1. April zu vermieten. Friedrich Hoffmann, Friedrichstraße 14. Telefon 415. 43928

D 7, 6

3 Zimmer, 1 Kammer, 1. od. 2. Stock, per 1. April zu vermieten. 30682

E 7, 23

2. Stock, schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Einfaß auf 1. April zu vermieten. Friedrich Hoffmann, Friedrichstraße 14. Telefon 415. 43928

G 7, 36

1. Stock, Wohnung von 5 Zimmern und Küche sofort zu vermieten. 44504

G 7, 45

2. Stock, zwei Zimmer u. Küche an ruh. Leute an um. 30457

H 1, 18

1. od. 2. Stock, zwei Zimmer u. Küche an ruh. Leute an um. 30457

L 2, 7

part., 3 Zimmer u. Küche, 1. od. 2. Stock, per 1. April zu vermieten. 44469

L 4, 11

leeres Wohn- u. 1. od. 2. Stock, per 1. April zu verm. 44466

L 8, 1

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, elektr. Licht, u. 1. April zu verm. 45060

L 13, 3

4. Stock, elegante geräum. Wohnung 7 Zimmer, Balkon, Garten, Veranda zu verm. 3. St. 44500

L 15, 12

Sehr geräumig und hübsch, 5 Zimmer, Küche, elektr. Licht, u. 1. April zu vermieten. 45515

S 5, 5

1. od. 2. Stock, 2 Zimmer, 1 Kammer, 1. od. 2. Stock, per 1. April zu vermieten. 44500

S 6, 20

in schöner Lage am Friedrichring, vis-a-vis dem Lawn-Tennis-Platz in im 5. Stock eine 5 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Portier. Tel. 7249. 30789

T 2, 17/18

4. St. 2 Zimmer u. Küche zu verm. 44496

T 6, 7

schöne 3 Zimmer-Wohn. mit Zubeh. per 1. April zu vermieten. 44496

U 4, 11

5. Stock, 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute an um. 44496

U 6, 14

Friedrichring Wohnung 7 Zimmer, 4 St., Bad, Küche, Speisek., Abf. u. elektr. Licht u. 1. April zu vermieten. 44500

Angustanlage 11

part., elegant. Wohnung 6 Zim. Bad etc. u. 1. Juli zu vermieten. 44490

Otto Beckstraße 10

Richard Wagnerstr. 50 gegenüb. d. Volkshaus in schöne 5 Zimmer-Wohnung mit Fremden- u. Mädchenz. u. reich. Zub. zu verm. 44490

Neubau

Emil Beckstraße 91 u. d. Redaktionsgeb. freundliche 3 Zimmer-Wohnung, von 6 A ab, sof. zu vermieten. 306, 307, 308, 309, 310, 311, Jungnickelstraße. 44426

Neubau

Emil Beckstraße 91 u. d. Redaktionsgeb. freundliche 3 Zimmer-Wohnung, von 6 A ab, sof. zu vermieten. 306, 307, 308, 309, 310, 311, Jungnickelstraße. 44426

Friedrichstr. 16, 23

große herrschaftliche 7 Zim. Wohnung mit reichem Mobiliar, 4 St., neu hergerichtet, zu vermieten evtl. Bureau im Hofe. Näheres an erf. Port. 44167

Kirchenstr. 9

sehr schöne Wohnung, 6 große helle Räume mit elektr. Licht, ev. m. Dampfheizung per Juli zu verm. 307 im Hofe. 44490

Käufertalerstraße 53

schöne 3 Zimmer-Wohn. mit Bad bis 1. April zu vermieten. Zu erf. an erf. Portier. Tel. 44498

Käufertalerstraße 53

schöne 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. v. 1. April an verm. 44498

Quisenring 53

2. Stock, 5 Zimmer, Küche, Bad und Zubeh. per 1. Juli zu verm. 44511

Langstraße 90

2 Zimmer und Küche mit Balkon zu verm. 44481

Heinrich Langstraße 14

10. Hauptbahnh. u. Volkshaus, elektr. Licht, neuzeitl. ausgef. 5 Zimmer-Wohnung, auch für Einraumzweck geeignet, auf 1. Juli zu verm. 44482

Mittelfstraße 4

2. Stock, 3 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Speisekammer und reich. Zubeh. v. 1. April an verm. 44482

Mag. Josefstr. 14

Schöne 6 bis 7 Zimmer-Wohn. mit Bad, Speisek. u. elektr. Licht u. 1. April zu verm. 44482

Neu-Ottheim. in Ein-

familienhaue bei H. Rom. 2 schöne große 3-Zim. freie Anst., fein vis-a-vis, ev. auch mod. per 1. April an verm. Zu erf. 307 im Hofe. 44481

Ottstadt

Otto Beckstr. 8 4 Zim. Wohn. u. gr. Garten, mod. u. Speisek. u. Bad v. 1. Juli an um. 44484

Ottstadt

Elegante 3-Zimmer-Wohnung, 4. Stock, Kupferk. Küche u. p. 1. April an u. Näheres part. 44490

Ottstadt

Schöne geräumige 7 Zim. Wohnung mit Bad und allen Zubeh. umhängeb. halber per 1. Juli evtl. etwas früher zu verm. 44498

Ottstadt

Schöne freigelegte Mansard-Wohnung, 3 Zim., Küche u. 1. April oder später an ruh. Leute an um. 44498

Pongelstraße 78, 4

3. Stock, 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 30789

Wange Rötterstr. 50

neue hergerichtete 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Speisekammer, sonn. sofort bezogen werden. 44487

Rheinhäuserstr. 12

4. Stock, 3 Zimmer-Wohn. Küche und Zubeh. mit elektr. Treppenhauseleuchtung per 18. April evtl. früher für 30. 45— zu vermieten. 44490

Uhländerstraße 42/41

1 Zimmer-Wohnung per sofort oder 1. April zu verm. Näheres daleib. Portierstr. 5. 44490

Waldförstr. 13

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubeh. an verm. 3. St. 44479

Wohnungen

In best. Anst. u. gut. Stabloggen von 4, 5 und mehr Zimm. zu verm. durch Otto Schwarz, L. 3, 3b, Tel. 604. 30388

Vis-à-vis Rathaus

Partier-Wohnung, 6-7 Zimmer und Zubeh. per sofort zu vermieten. Näheres durch 44370

0 5, 14

Edle der kleinen Platanen ca. 120 qm, 5 Schaufenster, Zentralheizung evtl. mit Wohnung. Ferner im 2. u. 3. St. je 5 und 4 Zimmer-Wohnungen

Edlokal

verfüglich auch 1. Wohnung mit Büro geeignet. 30789

Schweizingen.

zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen. Küche und Bad, elektr. Licht, schönste Lage bei Bahn auf 1. April zu verm. 44491

Schweizingen.

zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen. Küche und Bad, elektr. Licht, schönste Lage bei Bahn auf 1. April zu verm. 44491

Schweizingen.

zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen. Küche und Bad, elektr. Licht, schönste Lage bei Bahn auf 1. April zu verm. 44491

Schweizingen.

zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen. Küche und Bad, elektr. Licht, schönste Lage bei Bahn auf 1. April zu verm. 44491

Schweizingen.

zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen. Küche und Bad, elektr. Licht, schönste Lage bei Bahn auf 1. April zu verm. 44491

Schweizingen.

zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen. Küche und Bad, elektr. Licht, schönste Lage bei Bahn auf 1. April zu verm. 44491

